

Aus einem baslerischen Stammbuch, XVII. Jahrhundert

Autor(en): Heinrich Boos
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1879

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b93778a7-96e2-4874-a3a7-72cea77576aa>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Aus
einem baslerischen Stammbuch.
XVII. Jahrhundert.

Vom
Herausgeber.

Auf der Vaterländischen Bibliothek (Q 73, 8^o, SS. 245)
befindet sich ein Stammbuch, dessen Titel lautet :

Gernlerisches Stammbuch

in welchem

Unser der Gernleren altes Herkommen, Geschlecht
und ganze Linea Genealogica von A. 1397
biß in dieses 1696 Jahr richtig aufgezeichnet
zu finden, auch hinfüro fortgesetzt werden soll,

darneben

ist hierinne begriffen von Seiten
Meiner Fr. Mutter und übriger Vorelteren
die Beschreibung der Zwingerischen, Justischen,
Buxtorffischen, Curionischen, Muraltischen

und dann
von Seiten meiner I. Hausfrauen
der Socinischen Familien

alles biß auf den heutigen Tage :

fürnehmlichen was unser Geschlecht betrifft aus Hn. D.
Lucae Gernleri meines Hn. Vatters s. hinterlassenen
fleißigen schriftlichen documentis und dan aus
anderen so wol getruckt — als geschriebenen
Urkunden von mir J. v. Heinrich Gernlern
Diener göttl. Worts sorgfältig A. 1695
zusammen getragen

zusammt

meinem Lebenslauff und was deme anhangt
Masculae Posteritati

si Deus illam mihi concesserit, studiis praecipue
sacris operam danti von mir gewidmet.

Daraus geben wir das Wesentliche, wie folgt.

Meine Hülfe, Trost, Schutz und Beistand erwarte ich
von dem gnädigen vnd barmherzigen Gott, Vatter, Sohn und
h. Geist. Amen !

Diemeilen der Termin oder das Ziel des menschlichen
Lebens zwar bey dem lieben Gott fest gesetzt, gestalten der
fromme Hiob deutlich bezeuget, der Mensch habe seine bestimmte
Zeit, die Zahl seiner Monden stehe bey dem Herren, welcher
ihme ein Ziel gesetzt habe, das er nicht übergehen könne.
Hiob 14, 5. Darneben aber uns verborgen ist, wann dieses
unser Stündlein ausgelauffen sein solle; und dannenhero einem
jeden frommen Christen gebühren will, seine Rechnung in Zei-
ten und dergestalten zu machen, daß er weder von dem lieben
Gott unbereit angetroffen, noch den Seinigen ohne Hinter-

lassung schriftlicher Verzeichniß seines geführten Lebens, wie auch seines letzten Willens allzu unversehens entrißen werde: weilen auch, wie die Veränderlichkeit menschlicher Dingen mit sich bringet, ein Geschlecht vergehet und das andere kömmt. Eccl. 1, 4. Damit derentwegen meine herzgeliebte Hausfraw, Kinder und Nachkömmlinge eines Theils einen genugsamen Bericht ihrer Elteren und Vorfahren und dero Geschlechts, anders Theiles eine ausführlichere Wissenschaft von meinem als ihres Ehe- manns und Vatters geführten Lebens und von seinem letzten Willen haben möchten; als habe ich Johann Heinrich Gernler, weiland Dr. Lucae Gernleri seel., Sohn was obberührte Ma- terie betrifft, ausführlich hieher zu Papier bringen wollen. Gott gebe daß es zur Ehre seines Namens und den meinigen zum Unterricht und Trost gedeyen möge!

I.

Das Gernlerische Geschlecht.

Von der Aelte unsers Geschlechts zeugen die ältesten Zunftbücher E. C. Zunft zum Gartneren. — Woher aber die Gernler anfänglich entsprossen seien, kan aus Mangel älterer Baslischer documentorum nicht dargethan werden. Sonsten, daß sie die Gernler zum wenigsten in dem XIII. Seculo nach Christi Geburt und also eine lange Zeit vor Clausß Gernlern, davon bald hernach, schon müssen zu Basel bekannt gewesen sein, erhellet aus unterschiedlichen Beweißthümern. Dan ersilich so seind der Gernleren sehr viel in E. C. Rath der Stadt Basel geseßen und weit mehr als in diesem unserm Geschlecht- register, welches doch von Anno 1398 her ordentlich gehet, zu finden seind. Herr Johan Gernler, Pfarrer zu St. Peter, mein seliger Großvatter, hatt in einem kleinen Kalender de Anno 1608 zu dem 19 Junii, auf welchen Tag Jacob Gernler,

der Scheuren-Meyer, ist Meister zum Rädleuten erwöhlet worden, hernachstehende Worte angezeichnet: *Jacobus Gernlerus à tribu vinitorum ad senatoriam dignitatem evectus est; trigessimus septimus senator familiae Gernlerianae, uti antiqua scripta perhibent.* Derentwegen muß schon vorhin dis Geschlecht mehr ausgebreitet gewesen und hiemit aelter sein. Kan sein, daß besagter mein Großvatter diesen Bericht aus einer schriftlichen oder mündlichen, nunmehr aber untergangener Tradition hatt; und ist im übrigen bekant, daß keine aeltere documenta als seit Anno 1390 auf den Zünfften sich befinden, zweifelsohn durch die vielfaltige Feuersbrunsten, so zu Basel entstanden, sonderlich da Anno 1356 an Lucae Tag die Statt nicht allein durch Erdbidem fast gar verfallen, sondern auch das noch übrige von dem hin und wider entstandenen Feuer verzehret und dardurch der Statt briefliche Urkunden und Bücher alle gar zu Aschen gemacht worden. Darum dan zweitens mein seliger Vatter, wan er von Hans Gernler, der Anno 1412 schon gelebt, Meldung thut, diese Wort austrücklich sezet: *non adducor ut credam hunc ipsum fuisse primum tribunum hortulanorum, à quo stirpem meam deduxi; quia plures fuerunt.* Familia est antiquior, quam hujus adventus. Drittens so ist Anno 1463 ein Heinrich Gernler im Rath geseßen als Meister zum Himmel laut ihres Buchs; dieser aber ist nirgends zu finden in der Genealogie derer Gernleren so von Anno 1597 oder 1398 zu zehlen angefangen werden.

Und hierumben kan auch beantwortet werden die Frage: Wan die Gernlere aelter sein wollen als seit Anno 1397 oder ohngefehr, warum das in dem alten Rathsbuch der Statt Basel, welches Anno 1357 anfahet, diese Wort austrücklich stehen: Anno 1412 die adscensionis seien von Anruffen und Mahnung wegen unsers Allergnädigsten Herren des Römischen

Königs wider Herzog Fridrichen von Oesterreich um sach die h. Christenheit antreffend, vor Seckingen, Thann und Ensisheim, dahin sie gezogen worden, Bürger worden, und haben ihr Burgerrecht vor denselben dreien Schlossen in ihrem eigenen Kosten und Harnisch verdienet, von Kaufleuten 3, von Hausgenossen 3, von Weinleuten 2, von Krämern 21, von Grautüchern und Rebleuten 10, von Brodtbecken 6, von Schmieden 21, von Schumachern und Gerbern 13, von Schneidern und Kürßneren 19, von Gartneren 7 und darunter Hansß Gernler.

Hiemit man diser Hansß Gernler Anno 1412 das Burgerrecht zu Basel durch den Harnisch, das ist durch seine Kriegs-Tapferkeit erworben, so müssen sie nicht viel länger hinaus ihr Geschlecht zu Basel suchen oder rechnen. Dan hierauf antworthe ich, so viel sich in einer so alten und undeutlichen Geschichte muthmaßen leßt, daß ja vielleicht mehr Gernlere lange Jahr zuvor zu Basel sich mögen gefunden haben, deren ein Theil oder doch zum wenigsten der Stamvatter der einten längstens vorhin das Burgerrecht gehabt und aus diesen mögen die viele vorhergehende Rathsherren gewesen und entsproßen sein; und kan darneben dieser Hansß Gernler, von welchem unsere Linie annoch herstammet, oder seine Voreltern allein als Hintersäßen zu Basel gewohnet haben, biß er mehrbesagter Hansß Gernler auch für sich und seine Nachkömmlinge das Burgerrecht Anno 1412 erworben. Es ist ja nichts neues, das zween oder mehr Brüder von fremden Orten herkommen und sich anderstwo haushäblich niederlassen, deren der einte das Burgerrecht allda erkaufft oder sonst durch seine Verdienste erwirbet, die anderen aber nicht, oder doch nicht so bald und zugleich mit ihme erlangen. Zum anderen so gründet sich diese Muthmaßung fürnemlich darauf, weil ein mal gewiß ist, daß vor Hansß Gernleren bereits Leute dieses Geschlechts die Gartnerzunft erhalten und also das Burgerrecht genossen haben, wie

bald hernach in *Linia genealogica* an *Clauß Gernleren* zu sehen sein wird. Endlich und drittens *Hanß Gernler* ist eine *Rathsperson* zu *Basel* gewesen: wäre er aber der erste seines Geschlechts *alba* und also ein eingekaufter *Burger* gewesen, wie kähme Solches mit unseren *statutis* überein, daß keiner, der nicht *Burger* geboren, in *Rath* aufgenommen werden könne. Und hieraus folget, daß *Hanß Gernler*, so Anno 1412 das *Burgerrecht* gewonnen und *Hanß Gernler* so Anno 1398 geboren und Anno 1437 in *C. C. Rath* als ein *Mitglied* aufgenommen worden, zwey unterschiedene *Personen* gewesen seien.

Im übrigen gestehe ich, daß belangende mehrermelten *Puncten* von *Hanß Gernler* so Anno 1412 das *Burgerrecht* verdienet und *Hanß Gernler* so Anno 1437 in *Rath* kommen, noch nicht alle *Schwürigkeiten* aufgelöset. Dan mein sel. *Vatter* sezet diesen letzteren zu unserem *Stamm-Vatter* ein, da es doch das *Ansehen* hatt, ob weren wir von deme entsproßen, so Anno 1412 das *Burgerrecht* verdienet hatt mit dem *Harnisch*. Allein wer will in einer so alten *Sach*, da wenig oder keine *documenta* vorhanden, auch das *Geschlecht* vermutlich nicht hoch angesehen, was gewisses schließen? Oder aber wan wir je diesen *Hanß Gernler* des *Raths* zu unserem *Stammvatter* haben wollen, so müßte vielleicht sein *Vater* das *Burgerrecht* schon erlanget haben oder noch wol weiter hinauf jemand seiner *Vorfahren*. Und kann hiemit zum *Beschluß* diser *Materi* *Hanß Gernler*, so sich vor *Thann* und *Ensisheim* hatt brauchen lassen, von einer anderen *Linie* entsproßen gewesen sein und der andere *Hanß Gernler* schon von seinen *Eltern* (vermutlich *Clauß Gernler*) oder noch weiters her *Burger* gewesen sein. Genug aber hievon.

Von dem *Beruff*, *Thun* und *Läßen* der *Gernleren* kan ebenfahls wenig vermeldet werden. Allem *Ansehen* nach waren es *Leute*, die sich mit ihrer täglichen *Handarbeit* ernehret, auf-

richtig, schlecht und gerecht, darneben zum Kriegswesen nicht ungeneigt, wie dan deren unterschiedliche sich in Waffen bekant gemacht, gleich aus dem Geschlechtregister selbst erhellt. Darneben müssen sie einen ehrbaren vernünfftigen Wandel geführet haben, sonst ihrer so viel nicht von langen Zeiten her wurden in E. C. Rath beruffen worden sein. Auch ist uns keiner in Wissen, welcher sich etwan, wie doch sonst in so langer Zeit wol hette geschehen können, eines äußerlichen groben und vor der weltlichen Obrigkeit strafbaren Lasters hette schuldig gemacht. Vor Alters haben sie sich unter geringe Leute, ihrer Herkunft gemäß, verheürathet, biß sie mit Folge der Zeit auch hierinn höher gestiegen. Mehrentheils müssen sie in St. Alban-Vorstatt gewohnet und allda ihr Stammhauß gehabt haben, gestalten ihre Begräbnissen in St. Albanskirchen zu finden bey der Thüre, so haben sie vor St. Alban Thor Acker, Matten und Felder besessen und seind jederweilen auf der E. Gesellschaft zum hohen Dolder Mitmeister zc. gewesen, desgleichen auch Vorstattmeister. Was die Zünften betrifft, haben die Gernler unterschiedliche erhalten. Gewiß ist, daß sie anfänglich zum Gartnern zünftig gewesen, dan da ist ein altes Buch oder Heizrodel de Anno 1397, da Clausen Gernlers gedacht wird, welcher schon damals das Heizgelt erlegt; so ist auf besagter Zunft bereits Anno 1437 Hans Gernler Meister gewesen und von derselbigen Zeit an biß heutiges Tages haben wir selbige beständig erhalten und von Zeit zu Zeit erneuert, wie aus dem alten Zunftbuch daselbst, so Anno 1438 anfängt, zu sehen. Anno 1622 den 7 Martii hatt man meinem Großvatter H. Johann Gernlern damals Helfern bey St. Peter und den 12 May Anno 1658 Herrn Dr. Lucae Gernlero und seinem erstgebornen Söhnlein Theodoro meinem Vater und Bruder s. das Zunftrecht verehret, wie aus dem neuen Zunftbuch erscheineth; und sint dieser Zeit haben wir jährlich das gute Jahr dahin

geschickt 2c. Sonsten werden auch auf anderen G. Zünften Gernler gefunden: zun Rebleuten hat Anno 1523 Arbogast Gernler, Anno 1540 Ludi Gernler, Anno 1555 Hanß Gernler die Zunft erkauf. Ingleichem Anno 1518 Lienhart Gernler die zun Wäbern. So war Peter Gernler mein Ahne Sechser und hiemit zünftig gewesen zun Metzgeren. Von ihren Wohnhäuseren derer bereits Anregung gethan worden, noch etwas hinzuzufügen, so hatt Martin Gernler in St. Albans Vorstatt gewohnet zur linken, so man von Bridenthor in die Statt gehet: Hanß Gernler in der Wilden hat am lempen Gäßlein, Hanß Gernler der jung hatt ein Hauß gehabt in St. Alban Vorstatt zwischen dem Hauß zu Butten und Junghanß Nußbaum, heißt Riechenstein. Was endlich das Wapen dieses Geschlechts betrifft, so haben die Gernler vor Alters in ihrem Schilt geführt ein Creuz und über demselbigen einen halben Mond ☽, welches dann auch noch Anno 1600 die zu Wäberen zünftige Gernler gehabt. Nachdem aber die Schäferei, deren erstbesagte letzte Linie sich nichts angenommen, auf uns und unsere Vorfahren kommen, haben sie sich eines Widders bedienet in dem Schilt und auf dem Helm, mit den vorderen Füßen aufrecht stehende. Auf der Gesellschaft zum hohen Dolder sind etliche Gernlerische Nahmen angeschrieben mit dem Wapen eines Hirten führende einen Hirtenstab, welches sie aber scheinen zu einem Sinn und Denkbild ihres Berufs dahin haben mahlen lassen. Die Liberey oder Farb der Gernleren ist blau und gelb, der Widder aber weiß in einem guldenen Feld.

Daß sonsten die Gernlere vor langem bey meinen Gn. Herren wol angeschrieben gewesen seien, zeuget neben dem Recht der Schäferei so ihnen Anno auf 300 Schafe verliehen worden, auch der pergamentine Brief, datiert 1. Julii 1536, darinne Peter Gernlern des Rathhs meines Urährnis Battern und seiner Linien von dem Steinenkloster Erblehens

weise verliehen worden seind zwölf Fucharten Acker auf dem Bruderholz, davon das Original also lautet:

Als man zalt nach der Geburt Christi unsers Behalters tausend fünfhundert drissig und sechs Jahr uff Samstag den 1 Heumonats, sind vor mir hie noch bestimmten Notario und geschworenen Ammtman persönlich erschienen der Ersam Herr Michel Egenstorffer, wissenhafter Sindicus und Schaffner des Closters Sanct Marien Magdalenen an den Steinen alhie zu Basel, eins, so dan der bescheiden und ersam Meister Peter Gernler, Burger und der Rheten zu Basel andersteils, und haben der genant Schaffner von wegen desselben Closters, mit Bewilligung der frommen, fürnehmen, ersamen und wysen Herren Adelberg Meyer Burgermeisters und Antoni Grunewald des Raths als Berordneten Pflegeren gedachten Closters an Steinen zu einem Erb und noch Erbrecht gelihen und der genant Peter Gernler in Erblehensweise, nemlich im selbs und sinen Erben empfangen etlich Acker, so sich ungvorlich zwelf Fucharten treffen, so do sind umsteinet, zur oberen Siten gegen des Meyers Fuß uff Bruderholz gelegent, stoffend ouch uff bemelten Closters an den Steinen Eigenthum, zur unteren Siten gegen Rinacher Stroß und uff Balthasar Wisser Burger zu Basel, so dan gegen Mönchenstein uff Bernhart Heber und die Muslin zwischen dem Wasserfluß dem langen Weg noch, und Hern Claus Irmi Burgern zu Basel, welche zwölf Fuchart Acker des bemelten Closters an den Steinen Eigenthum Niemand's (als der Schaffner redt) Hast noch verbunden. Und ist dise Erblichung sollicher Gestalt bescheiden: Nemlich daß Meister Peter Gernler und sin Erben nun hinfür wie bißhar sollich Acker nutzen, nießen, inhaben, buwen und in guten Ceren halten und sollen den Frouwen des Closters an den Steinen ihren Nachkommen oder Schaffner zu Ziten am selben Ort jerlichen uff Sanct Martinstag ein halb Viernzal Dinkel inn

ihren Kornkasten by dem Maß zu Basel in guter genger Wärschaft antworten, wären und von der Eigenschaft bezalen, welche Richtung der Schaffner von wegen der Frouwen und Closters an Steinen und deren Nachkommen, so dan Meister Peter Gernler für sich und sin Erben dise Entfahung war, stet, vest und unverbrochentlich zehalten, derwider in kein Wiß noch Weg, weder mit noch on Recht zethund, noch schaffen gethon werden, sonder daß er der Entfaher und sin Erben jerlichs uff bemelten Zil, Sanct Martinstag, den Zinß der halben Viernzel Dinkel in Moßen obstet, den Frouwen an den Steinen und dero Nachkommen on ihren Costen und Schaden welle antworten und weren, ouch die geliehnen Güter in gutem Bum und Ceren behalten, zu beiden Theilen glopt und mit handtgegebenen Trüwen versprochen. Wo aber sollichs nit beschehe, sondern der Entfaher oder sin Erben an Bezalung des Zinses einich For sumig weren, oder die geliehnen Güter nit im Bum und Ceren hielten, alsdan mag je zu Zyten ein Schaffner des bemelten Closters an den Steinen den Entfaher oder sin Erben persönlich oder ihre Güter mit Gericht angriffen, so dick, lang und vill, biß er vernugt wirt, sammt Costen und Schaden, darzu sich der Entfaher und sin Erben verbunden und wißentlich verzigen hatt, aller Gnoden und Fryheiten, ouch alles deß, so ihnen hiewider hülflich sin möcht, alles trüwlich, erbarlich, und ungvorlich. Adelbertus Salzman von bespflichtem und keyserlichem Gewalt ein offener und der Statt Basel geschworener Notarius bezügs mit miner eignen Handschrift. Weilen auch hieroben der Schaffgerechtigkeit, so uns den Gernleren verliehen worden ist, Meldung geschehen, als habe dienlich erachtet, hieher zu sezen die Schaffordnung, wie selbige durch Rathserkandtnuß Anno 1534, 1629 und 1633 erneweret worden ist.

Unserer Gn. Herren Schaaf-Ordnung, wie dieselbe durch heed Rätht erneweret worden im Jahr des Herren gezehlt 1534

den 21 Weinmonat ist einverleibet: daß den Gernleren als alten Schäfern auß Gnaden vergünstiget worden sey zu haben so viel als drey hundert Schaff, doch dergestalten, daß sie dieselben nicht vertheilen, sondern einen gemeinen Hirten darzu haben und sich mit ihren Schaffen vor St. Alban Thor hinaus, wie derselbe Kraiß gehet und über der Birß-Bruck behelffen und den Waidgang für Eschmer Thor sollen unbekümmert lassen. Und damit das gehörnte Vieh von den Schaffen an seinem Waidgang nicht gehindert werde, so ist wider erkant, daß die Schäffer das gehörnte Vieh jederzeit vor den Schaffen sollen aus und ein fahren lassen und daß sie dem gehörnten Vieh sollen nachfahren. Es sollen auch die Schäffer bey Poen 5 & Pfenning zu bezalen, sich der Wäldern, Hölzen, nüwen Hewen, jungen Sprüngen, darzu der Rätthen Allment gänzlich müßigen, mit ihren Schaffen darein nicht fahren, das gehörnte Vieh sey dann ehe vor 14 Tagen drein gangen, sondern den Schaffen ihr Waid in den Fiechten, Reckholden, den Agerten und Brach-Ackeren suchen und vermög der alten Ordnung nicht über den Birßich beym Steinen-Thor fahren, sondern sich der Waid wie vorstehet, hie dießseits benügen lassen. Es sollen auch die Schäffer vor der Statt ihre Schaff des Morgens nicht zu Feld treiben, es sey dan, daß unserer Statt Thor eine gute halbe Stund offen sey und die Hirten in der Statt mit gehörntem Vieh ausgefahren, damit die Schaff dem gehörnten Vieh wie obstehet nachgetrieben werden. Sie sollen auch des Abends, sobald das gehörnte Vieh eingehet, mit den Schaffen auch fahren; die Schaff bey Nacht auf dem Feld nicht weiden; dan welche das theten, sollen so oft sie nachts ergriffen, umb 10 &, so wie die 5 & getheilt werden, gestraft werden. Und waren hierüber gesetzt nachfolgende Herren: Batt Summerer, Antoni Dichtler, Hans Burckhardt.

Anno 1629 haben U. Gn. Herren erkant, daß die Örter,

so befreit sind Schaff zu halten, besucht werden sollen, ob sie bey der Ordnung bleiben oder nicht.

Anno 1633 Samstag den 11 Maii haben U. Gn. Herren erkannt, daß keiner über die Ordnung mehr Schaff, als ihm selbige zugibt, halten solle. Darauf ein ersam Gescheid zusammen kommen mit Zuziehung der ehrenvesten und fürnehmen Herren Geörg Bulachers, U. Gn. H. Mittraths, und befunden, daß man einem jeden, so der Ordnung nach Schaff halten mag, auf das Hundert zum Aufwachs zwölf Stück passiren lassen solle. Ordnung solcher Leuten, wie dieselbe gedachter U. Gn. Herren Schaffordnung einverleibet: St. Jakob soll haben 200 Schaff, Botmingen das Schloß 100, die Gemeind 50 Schaff, das Hauß Binningen 200 Schaff, U. Gn. Herren Spittahl auch so viel, die Gernler 300 Schaff, Gundel- dingen 100 Schaff. Und sollen die Schäffer nicht mehr als 6 Schaff für sich selbstn halten.

Was aber sonderbares sich mit einem oder dem anderen von diesem Geschlecht zugetragen, wird hiernächst in dieser Genealogia jedes an seinem Ort eingerücket werden. Dies will ich allein zum Beschluß hieher setzen, was in dem Buch der Gesellschaft zum hohen Dolder stehet: Anno 1540 ward ein sehr heißer Sommer, darvon der Rhein so klein, daß um Martini die Büchschützen aufm Grien im Rhein hinter der Gesellschaft zum Esel nach dem Ziel schoßen; und auf den h. Weihnacht-Tag die Meister und Mittmeister zum Esel ein Schüben voll auf gedachtem Grien zoben zarten; darunder ward Arbogast Gernler Meister.

Das Gernlerische Geschlecht breitete sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr aus und nahm zu an Ehren und Wohlstand. Die berühmtesten unter ihnen sind: Dr. Lucas Gernler und Johann Heinrich Gernler, Vater und Sohn.

1. Lucas Gernler.

Herr Lucas Gernler, S. M. Johann Gernlers Sohn und zwar das neunte doch einzig überlebende Kind erster Ehe, ward geboren 19. August 1625. Philosophiae studiosus 1642, Magister artium 1642, Candidatus Ministerii 1645. Reiset in diesem Jahr naher Genff, Anno 1646 im Majo in Frankreich auf Lyon, Orleans, Paris, Roan, Dieppe, schiffet von dar innert 24 Stunden hinüber in Engeland, da er bey den vortreflichen Theologis Ufferio, Twisso, Catafero, wie zuvor in Frankreich bey denen Herren le Faucheur, Mestrezat, Daillé, Drelincourt, Langle, Primerose sich bekant gemacht. Aus Engelland setzte er in Holland hinüber, meldet sich in dem Haag bey H. Riveto, zu Leiden bey denen weitberühmten Männern Salmasio, Spanhemio, Triglandio, l'Empereur, Golio, Heinsio, Schotano, Heurnio, Heereboord &c.; zu Amsterdam bey Volkffio, zu Francker bei Cloppenburch, Wissenbachio, zu Gröningen bey Mareffio, Widmario, Jacobo Alting, Pasore, Schoofio, zu Deventer bey Gronovio, Dieft, zu Utrecht bey Voltio, Hoornbeckio, Anna Maria Schurmann an; hierauf langte er über Cöllen, Mainz und Franckfort.

Anno 1649 ward er als ein Hofprediger zu S. General-Vicutenant von Erlach naher Breyfach beruffen, deme er den 26 Januarii des nächst darauf folgenden Jahrs die Reichpredigt gehalten, auch gleich darauf zu einem gemeinen Helfer, Anno 1653 zum obersten Helfer, in dem Octobri; und dan Anno 1655 den 11 Decembris zum Antistite und obersten Pfarrer in dem 30 Jahr und 4 Monat seines Alters, Anno 1656, den 25 Januarii zu einem Professore Theologiae zu großem Trost und Ehren seines frommen noch lebenden S. Vatters, erwehlet. Den 22 April 1656 ward er Doctor Theologiae. Den Rectoratum in löblicher Universitet hatt er erlangt Anno 1659 und Anno 1673, den Decanatum seiner Facultet aber

hatt er sechsmaal versehen. Wer ihne je gekennet, fremde oder einheimische, geben ihne das Zeugnis, daß Gott der Herr ihn mit ungemeyner Dapperkeit, Wolredenheit, scharfsinnigem Verstand und Urtheil, treflicher Gedächtnis und insgemein mit einer solchen Conduite begabet, daß er von einer ganzen Burgerchaft und dero unterschiedlichen Ständen auf eine ungemeyne Weise geförchtet, geehret, geliebet und nach seinem frühzeitigen Tode bedauert worden. Er ware von einem über die Maße lebendigem Geist, eiferig in seinem Beruf und ernsthaft, arbeitsam, unverdroßen und liebeich, eines ehrlichen, unpartheyischen und nicht auf seinen Nutzen, sondern allein auf das gemeine Beste bedachten Gemüthes, darum er dan auch etwan als ein getreuer Knecht Gottes und unerschrockener Prediger der Welt Auffatz, ja selbst den derer, welche ihne zu freudiger und ungehinderter Verrichtung seines Berufs hätten Schutz und Schirm leisten sollen, zu seinem höchst empfindlichem Verdruß und Leid fühlen und erfahren müssen. Das Er-lachische Hauß hielte ihne stets in hohen Ehren. Eine ganze evangelische Eidgenossenschaft und dero fürnemste Häupter welt- und geistlichen Standes hielten ihne so schriftlich als mündlich in besonderen Hulden. Ihro hochfürstliche Durchleuchtig-keit Frau Maria Juliana, verwittibte Marggrävin zu Baden stelten in seine Person ihr sonderbares Vertrawen. In seinem geführten Predigtamt hatt er einen Theil des ersten Buchs Moses, beide Bücher Samuel, viele Psalmen, die Propheten Hoseam, Zephaniam, Micham, das ganze Evangelium Matthei, die Helfte des Evangelisten Johannis, die Briefe an die Römer und Epheser, die sontäglichen wie auch Fest-Evangelien, samt vielen anderen Materien heil. Schrift, wie auch die gewöhnlichen sontäglichen Catechismus-Abendpredigten; in seinen ge-tragenen Professionibus aber die controversias Theologi-cas guten Theils, wie auch die Erklärung des Propheten Da-

niels bis auf die Helfte des zehenden Capituls gebracht; den Syllabum controversiarum Theol. Academiae Basileensis hatt er aufgesetzt, viele Disputationes, Orationes und Leichpredigten zu Truch beförderet, zu Anrichtung des alhiefigen Waisenhaus, wie auch besserer Bestellung der Schul auf Burg sehr viel beigetragen, einige Mißbräuche auf der Landschaft, belangende die Ausspendung des h. Abendmals abgeschafft, die wochentliche Betstunden in allen Kirchen zu halten angestellt, auf der Feyrung des Sabbathstags ernstlich geeiseret und fürnemlich auch wider die in unseren Landen je länger je mehr einschleichende und unserer wahren christlich reformirten Religion etwan schnurstracks zuwiderlauffende militiam mercenariam alles Ernstes so wol öffentlich als sonderlich sich gesetzt. Herren Dr. Seb. Beckio, und S. Dr. Joanni Buxtorfio Fil. hatt er in der Universitet publice parentiert. Anno 1660 in dem dritten Jubilaeo hatt er von der Stiftung und Fortgang unserer Universitet eine weitläuffige Oration gehalten und in Truch beförderet, darüber ihme auch E. lobl. Universitet zur Dancksagung ein silbervergoldtes Pocal verehret. Die gelehrte Männer Wilhelm und Gerhard van der Meulen, wie auch Fridericum Miegium Professorem Heidelbergensem und Samuelem Andreae Marpurgi Theol. Prof. hatt er in Doctores Theologiae promovirt.

Seinen Ehestand betreffend, hatt er selbigen angetretten den 16 Januarii 1654 mit Jungfrau Maria Magdalena Zwingerin, Herren Theodori Zuingeri damaligen Antistitis, wie auch S. Theol. Doctoris und Professoris eheleiblichen jüngsten Tochter, mit dero er in einer fast 21jährigen friedliebenden Ehe erzeuget hatt hernachfolgende 9 Kinder, deren er sechs in die ewige Freude vorhergesandt, die drey jüngsten aber nach sich zurück gelassen. Der erste Sohn Dr. Lucae Gernleri s. ware Theodorus geboren den 4 December 1654 (ein frommer

und geschaidter Knabe), ligt an einem hitzigen Fieber Anno 1661 darnider, worauf ein langsames Fieber, samt einem Geschwür in der rechten Brust folget, daran er endlich den 9 May 1664 in dem Herrn seliglich verscheyden. Der andere Sohn ward lebendig an das Licht dieser Welt geboren den 25 Junii 1656, starb aber gleich nach der Geburt. Der dritte Nahmens Johannes ward geboren Donnerstag den 26 November 1657 (eine Frühgeburt, wie dan der nächst vorhergegangene zweite Sohn gleichfalls eine Frühgeburt war); dieser starbe auch den 13 Decembris besagten Jahrs. Theodorum den ersten Sohn hatten zu Taufe getragen H. Heinrich Faldner XIII Herr und Deputat, Herr Dr. Johan Buxtorf Theol. & Ling. S. Prof. und die edle Jungfraw Catharina Susanna von Erlach nachgehends Freyfraw von Döringenberg. Johannem den dritten Sohn aber H. Dr. Jo. Rodolfus Wettstenius S. Theol. Prof., H. M. Samuel Grynaeus, Pfarrer bey St. Leonhard und Frau Maria Gernlerin. Der vierte Sohn Nahmens Lucas ward geboren den 1 November 1658. Seine Taufgezeugen waren H. M. Theodor Wolleb, Pfarrer bey St. Martin, H. Christoph Burdhard, damals Schaffner auf Burg, nachgehends des Raths und oberster Zunftmeister, und Frau Salome Richardin. Dieser starb noch desselbigen Tages seiner Geburt. Der fünfte Sohn Nahmens Lucas ward geboren Samstag den 29 Octobris 1659. Taufgezeugen waren H. Benedict Socin des Raths und Deputat, bald darauf oberster Zunftmeister, H. Dr. J. Jacobus à Brunn und Frau Margreth Zwingerin. Starbe an der Pest den 15 May 1668, Morgends umb 3 Uhren. Der sechste Sohn Nahmens Johannes ward geboren Sontags den 17 August 1662. Taufgezeugen waren H. Burgermeister Rippel, H. Dr. J. Casparus Bauhinus und Frau Obristin von Taupadel, geborene von Erlach. Auch dieser starb den 15 Martii 1663 an den Kind-

blattern und ward neben seinem zweiten, dritten und vierten Bruder in dem Chor bey St. Peter in die Justische Begräbniß gelegt. Der sibende Sohn bin ich Johann Heinrich Gernler dismalen der Elteste, davon bald ein mehreres in der Lebensbeschreibung folgen wird. Das achte Kind ware eine Tochter Nahmens Maria Magdalena. Und das letzte auch ein Sohn, Nahmens Theodor.

Das Jahr 1674 ware zimlich unruhig zu Basel. Der französische Marechal de Turenne hatte nächst unserer Stadt eine große Armée bey sich, darüber wir dan den ersten Eidgnößischen Zuzug zu unserem Schutz angenommen, welches dan meinem sel. Vatter zu so großen Freuden gediehen, daß er solches zu bezeugen die sämtliche reformirte Officirs in dem obersten Pfarrhauß bey einer Abendmalzeit tractirt. In dem 6. December 1674 entstunde unter wählender Predigt ein so heftiges Erdbeben, daß unterschiedliche Glocken in den Thürnen davon angezogen worden, auch die ganze Münstersgemeinde in mercklicher Confusion und höchstem Schrecken des entstandenen Getöses halber aus der Kirchen geflohen; gleichwol bliebe Dr. Gernlerus standhaftig auf der Canzel, tröstet und vermahnet die erschrockene flichende, da gleichwol die Canzelsäule seinem eigenen Vermelden nach dergestalten und zwar etlichmal erschütteret worden, ob wolte sie sich gar für sich zur Erde neigen. Nachdeme das Volk algemach widerum herein gekommen, hatt er die ganze übrig Predigt gerichtet auf die Zornzeichen und Gerichte Gottes, auf die Nothwendigkeit der Buße; auch 8 Tage hernach eine herrliche hinter ihme aber nicht gefundene Predigt von den Erbidemen gehalten. Um diese Zeit ware unser Statt voller flüchtenden Benachbarten, so kamen auch die Münsterische Soldaten mit Haufen herein und mit denen die leidige hizige Krankheit oder Fleckfieber, an dero auch er Herr Dr. Gernler bald darauf Todes verbliehen. Dan

im Januar 1675 fieng er bereits an sich übel zu befinden; des folgenden Morgens am Sonntag thate er die Predigt nicht ohn Beschwerd und beschloß nicht allein die Erklärung des XII Capitels Johannis, sondern auch seines geführten Predigants und das unter anderen mit ohngefehr diesen nachdencklichen Worten: er habe hiemit ihnen erkläret die letzten Wort des H. Jesu, so er zu dem Volk habe gehalten und verdiene dieser Beschluß wol, daß wir uns deren stets erinnern, eben wie der letzte Klang einer Glocken länger und stärker als die vorhergehenden in unseren Ohren erthöne &c. Ja daß auch wir der Dienern Christi ihre Wort, sonderlich ihre letzten uns wol zu Herzen ziehen und behalten sollen. Nach geendigter Predigt hatt er sich zu Bette gelegt, da zwar anfänglich es das Ansehen hatte, ob wäre es allein der Carfundel, so sich aber bald geäußert, daß es eben die damals grassierende Krankheit wäre. Danenhero er bey Zeiten sein Haus bestellet, gegen jederman so ihne besuchet, öfters bezeuget: ich bin bereit &c. Er verlangte auch, daß man ihme wie anderen Kranken solte zusprechen und da solches geschehen, that er mit gen Himmel erhabenen Augen eine demütige Sündenbekänntniß, bezeugte sein Reue und sein Verlangen nach der Gnade Gottes &c. Des anderen Tages triebe er allerhand erbauliche Reden, sonderlich de novissimis und sprach bey dem Abschied: *continuabo hesternam resolutionem*, widerholte die Worte Pauli mehrmalen: ich begehre aufgelöset zu werden und bey Christo zu sein, welches mir auch besser were, welches mir auch &c. Er rühmte sehr die große Gutthaten, so ihme Gott erwiesen, sagte, er halte nicht dafür, daß ein Mensch auf Erden lebe, deme Gott mehr Gutes gethan als ihm, Gott habe ihne lassen geboren werden von einem frommen Vatter, an statt seiner leiblichen Mutter habe er ihm eine andere bescheret gehabt; Gott habe sich seines Dienstes bey die 30 Jahre

gebraucht und jederweilen seine Hülfe ihm erscheinen lassen, sonderlich da er so jung zu dem schwären Dienst des obersten Pfarrthums berufen worden, habe ihne in eine kommlliche Ehe geleitet, ihme liebe Kinder gegeben und habe bald ein halb Seculum erlebt, seie nicht ein geringes; klagte über die Bosheit der Welt und müssen wir sagen: Domine quis credit praedicationi nostrae? sprach weiters: Gott macht mir's nicht besser als Anderen, ich bin auch nicht besser, o könnte ich sagen mit Hiskia: du weißt Herr, wie ich für dir gewandelt habe mit aufrichtigem Herzen &c. Dankete daneben E. geistl. Obrigkeit und wünschet ihro ein friedliches Regiment, danket seinen Collegiis im Predigtamt und in der Universitet, seiner Gemeinde, ja einer ganzen Burgerschaft für alle Ehr, Freundschaft, herzliche Affection und wünschet ihnen alles was zum Leben und der Gottseligkeit nothwendig. Starbe endlich in allem Betten (nachdeme er kurz zuvor zu einem der anwesenden Schwägern noch diese Wort deutlich gesprochen: Herr Schwager, Engel, Engel, und sich hiemit deren Beistands und daß sie seine Seele bald in Abrahams Schoos tragen wurden, getröstende) Dienstags den 9 Februar 1675 zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag, alt 49 Jahr, 5 Monat 20 Tag. Folgenden Donnerstag den 11 Februarii ward er in dem Münster in sein erst neulich erlangtes Grab, da man durch die Pforte unter den Linden gegen dem Chor gehet, gelegt, und ihme die Leichpredigt aus Act. 20, 17—22 von H. Pfarrer Übelin gehalten, in einer so volkreichen Versammlung, dergleichen zu Basel bey Menschengedenken nicht gesehen worden. Auch ist ihme ein Epithaphium über seinem Grabstein aufgerichtet und anderhalb Jahr hernach von seinem Successore H. Dr. Werenfels publico parentirt worden.

Nachdeme nun meine geliebte Frau Mutter, die uns dreyen unerzogenen Kinderen zum Trost übergeblieben, ander-

halb Jahr voller Kummer und Thränen zugebracht, und ihren Wittwenstand in Gottseligkeit und stillem Wesen geführet, hatt es Gott gefallen, auch diesen unseren einigen Staab und Stecken uns zu entziehen und derentwegen sie in dem Monat Augusto 1676 an der Dysenteria oder rothen Ruhr darnider gelegt, darinne sie zwar bezeuget, wan der liebe Gott sie ihren unerzogenen Kinderen zu gut wider aufrichten wolle, werde sie ihme dafür danken, doch seinem Willen alles heimgestellt, nach einer seligen Auflösung inniglich geseufzet, und da ihre angezeigt worden, Gott werde sie bald erhören, sprach sie zu ihrer Frau Schwester: Ach! du bist mir wol ein guter Bott. Darauf sie gar bald bey vollkommenem Verstand unter ihrem und anwesendem Ehrenverwandten Gebett den 23 Augusti 1676 abends um halb neun Uhren in dem Herren seliglich verscheyden, ihres Alters 40 Jahr weniger 3 Wochen; auch den darauf folgenden Freytag 25 Aug. 1676 Abends um 4 Uhren zu meinem sel. Vatter bestattet worden, da H. Pfarrer von Brunn den 121 Psalm in der Leichpredigt erkläret. Mein Vatter und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmet mich auf. Psal. 27. 19.

2.

Mein Johann Heinrich Gernlers Lebenslauf.

Ich Johann Heinrich Gernler Diener göttlichen Worts bin nach Gottes willen an das Licht dieser Welt geboren worden Sontags den 24 Julii 1664 Abendts um halb eilf Uhren. Meine Eltern waren wie hievor gemelt Herr Doctor Lucas Gernlerus Antistes und Frau Maria Magdalena Zwingerin; welche mich folgenden Dienstag den 26 Julii durch H. Pfarrer Leucht der christlichen Gemeinde durch Empfahung der heil. Taufe einverleiben lassen. Meine Tauf-

zeugen waren: Herr J. Rudolf Burdhard, damals Stattdschreiber, hernach Burgermeister, Herr Lucas Burdhard J. V. D. und Codicis Professor, und Frau Judith Fattettin, Herrn Lucas Justen des Handelsmans Ehefrau. Besagte meine geliebten Eltern haben mich von Jugend auf zu allem Guten, Kirchen und Schulen, angehalten, und mich als lang sie gelebet, dem h. Predigamt gewidmet. Und da dieselbige durch frühzeitigen Todt mir aus den Augen gerissen worden, hatt Herr Dr. Zwinger mein Avunculus mich an seine Kost genommen, worauf ich Anno 1677 im Frühjahre ad lectiones publicas promovirt, Anno 1678 nach vorhergegangnem specimine oratorio Laureatus, Anno 1680 nach gehaltenen öffentlicher Disputation de Persona Magister artium worden bin. Darauf ich meiner Elteren, Vorelteren und Anforderungen Justischer Seite her, ihr Studium, nemlich das theologische für die Hand genommen, Collegia theologica unter H. Dr. Zwinger und H. Dr. Werenselsio, und ein Collegium concionatarium unter H. von Brunn, Pastore Petrino gehalten, der dan mit und neben mir dieses Studium getrieben: H. Daniel Cramer von Gudensberg aus Hessen, H. Wild, anizo Prediger in Glaris, H. Joh. Rudolf Wettstein, igt Helfer bey St. Leonhard, H. Ludwig Henrich Nieg, dismaliger Churbrandenburgischer Hofprediger zu Stargard in Pommeren, H. J. J. Schrotberg, gewesener Radzievilischer Hofprediger, H. Paulus Meyer, anjezo Pfarrer zu Mülhausen, H. Johan Burtorff, igt Pfarrer zu Aristorf, H. Niclaus Ryhiner, igt Pfarrer zu Brattelen &c. Anno 1634 bin ich à venerabile facultate theologica zu einem Lectore Caniculari erwahlet worden, da ich Joan. I, 1—5 zu erklären bekommen. Anno 1685 im Januario habe ich neben obgedachten M. Joanne Burtorfio wie auch Samuele à Brunn igtigen Pedellen das Examen pro S. Ministerio ausgestanden

und die Erlaubnis öffentlich zu predigen und die h. Sacrament auszutheilen erlanget, nachdem ich vorhin zwey öffentliche theologische Disputationes: sextam de festo corporis Christi unter H. Dr. Zwingern, darinne de Johanna Pappissa gehandelt ward, und decimam quartam in confessionem Helveticam unter H. Dr. Werensfelsen, darinne Nova Methodus Veronii et fratrum Wallenburgiorum widerlegt ward, öffentlich defendirt, auch meine Probpredigt bey St. Martin gehalten über die Wort Matth. 20, 16. Multi vocati, pauci electi.

Nach geendigtem Cursu Theologico in unser Univerſitet bin ich in erstbesagtem Jahr 1685 gegen Ausgang des Merzens naher Genf verreiset, da ich den 1 Aprilis glücklich angelangt und über zwey Jahre mich mit meiner höchsten Vergnügung aufgehalten, erstlich zwar in der Kost H. Ottonis Korn, damals hochteutschen Pfarrers, nunmehr selig, und das in die 7 Monat um 8 Reichsthaler des Monats ohne das extra, Licht und Holz; hernaher in die 19 Monat bey dem gottseligen hochgelehrten und weitberühmten Theologo, Herren Francisco Turrettino, der mich austragender Gttime für die Gedächtniße meines sel. Vatters als seines großen Freundes in sein Haus aufgenommen, seinem einigen Sohn zu einem Inspectore seiner Studien gegeben und neben seiner Hausfrau Madame Jsabeau de Masse, die mir bey meinem Abschied eine massiv silberne Schüssel zum Angedencken verehret, mich herzlich lieb und werth gehalten. Weiln ich aber endlich ein Mehrers zu erfahren Lust gewonnen, auch meines Discipuli studia meiner Gegenwart so hoch nicht mehr bedörft, bin ich in Gottes Nahmen von Genf den 12 May 1687 in Gesellschaft H. David Campen Handelsmans und Eltesten der aldaſigen hochteutschen Kirchen in Holland verreiset, da wir den Wege über Zurzach und Basel genommen, hierauf die Stätte Stras-

burg, Stollhofen, Raftatt, Ladenberg, Weinheim an der Bergstraße, Benzheim, Darmstadt, Frankfort am Mayn, Mäinz, Bingen, den Meußthurn im Rhein, Bacharach, Oberwesel, St. Goar, Rheinfels, Boppert, Oberlonstein, Coblenz, Ehrenbreitstein, Reimitt, Andernach, Bonn, Cöllen, Gülich, Aldenhofen, Achen, Gulipen, Maestricht, Cynthoven, Herzogenbusch, Bommel gesehen und endlich den 27 Junii 1687 zu Utrecht glücklich ausgestiegen; folgenden Tages seind wir in dem Canal naher Leyden gefahren, nachdem wir im vorbeifahren die in dem Anno 1672 geführten Holländischen Krieg so übel mißhandelte Örter Swammerdam und Bodiegrave gesehen. Den 2 Julii seind wir von Leyden über Harelem naher Amsterdam in dem gewöhnlichen Canal gefahren und daselbst bis auf den 12 Julii beisamen geblieben, da sich endlich H. Camp von mir getrennet und widerum den Rheinstrom hinauf naher Hauß, ich aber über das Harlemmer Meer naher Leyden und von dar nach dem Haag, Delft, Rotterdam gefahren, den 16 Julii widerum zu Leyden angelangt, den folgenden 17 ein Losament bezogen bey Cornelis van den Berge und alda geblieben bis Ausgang Aprillens 1688. Mittlerweile die Collegia theologica und historico - ecclesiastica der gelehrten Männern Friderici Spanhemii, Stephani le Moyne, J. J. Triglandii täglich besuchet, auch selbige in die Feder gefaßt, mithin all dorten wie auch in dem Haag in der hochteutschen Kirchen geprediget und unter anderen fürnemlich genaue Bekandschaft und Freundschaft gepflogen mit H. Prof. Triglandio, wie auch dem Clignetischen Hauß, die mir, als lang ich in Niderland mich aufgehalten, allen Vorschub gethan. Anno 1688 hatt der hochedelgeborene Baron Carolus van Boetselaer, Rechenmeister über die Gütere der Graffschaft Holland, ein Bruder H. Barons van Asperen, so President der Ritterschaft von Holland ware, mich zum Gou-

verneur seines jüngern Sohnes Jacobi Godofredi, designirten Baillifen von Rynsburg, gegen freier Kost und 80 Reichsthalern jählicher Besoldung angenommen, alda ich selbiges Jahr hindurch verblieben, den Hof fast täglich besuchende, auch innert dieser Zeit den Churfürsten von Saren, J. Georgium III, den Churfürsten Fridericum III von Brandenburg, samt der Churfürstin, wie auch Prinz Philippum von Brandenburg, den Fürsten von Waldeck, den Prinzen von Nassau, Statthalter von Friesland, samt der Princessin seiner Gemahlin, den Marechal de Schomberg, den Comte de Roy, den Admiral Tromp, Admiral Herbert und andere große Herren, fürnemlich aber den izigen durchleuchtigsten König in Groß-Britannien, Wilhelmum III und seine jüngstverstorbene unvergleichliche Gemahlin Mariam, damals noch Prinz und Princessin von Oranien, vielfältig auch die izige Königin in Portugal gesehen. In dem Julio dieses Jahres habe ich mit meinem Herren in einem Jagdschiff eine kleine Reise in die Insel Boerer gethan und unterwegs uns in Delfshafen, Middelharnox, Sommersdyck, Hellevoetsluis, Schiedam, Blaedingen, Briel, Maeslandsluis aufgehalten. Bald darauf stellte der englisch Envoyé in dem Haag ein künstlich Freudenfeyr in dem Weyher am Hoff zu Ehren des neugeborenen so genannten Prinzen von Wallis an, so ich neben vielen 1000 anderen mit angesehen. Den 9 Sept. ware ich in dem Zimmer, als der französische Ambassadeur le Comte d'Avaux seine letzte Audienz bey dem Hr. General Staden hatte und hörte seine wolberedte Proposition an, wie ingleichen kurz vorhero die Proposition, so der Ambassadeur von Marocco gethan. Zu Ende des Monats Octobris sahe ich die Flotte Seiner Hochheit von Schevelingen, damit der Prinz naher England übergefahren und den 5. (15.) Nov. zu Torbay angeländet. Etliche Monat zuvor sahe ich, wie seine

Hochheit seine Gardes, bestehende in mehr dan 4000 Mann, auf dem Schlachtweld vor dem Haag draußen in Gegenwart des Churfürstens von Sachsen gemustert. Zu Ende des Jahres 1688 bekame ich eine Vocation naher Detmold in Westfalen, die Ephoriam des jungen Herren Grafen von der Lippe und von Solms anzunehmen, welche ich mit Bewilligung meines Herren acceptirt und zuvorderst noch eine kleine Tour naher Delft, Rotterdam und Dordrecht gethan, darauf von meinem Herren Abschied genommen, wie auch von H. Pfarrer Goosvino Verhorst meinem großen Freund und werthen Gönner. Von dem Haag reiset ich naher Leyden und Amsterdam, beurlaubet mich auch alda von meinen Bekanten und den letzten Decembris 88 fuhr ich auf Naerden, von dar in dem Hamburger Postwagen durch Soest, Amersfoort, Deventer, Delden, Oldenziel, Bentheim, Rhenen, auf die Stadt Dfnabrug, und das in der allerherbesten Winterskälte, mit abgewechsleten Pferden Tag und Nacht fortjagende. Von Dfnabrug gieng ich in Gesellschaft eines Liesländers zu Wagen gen Bielefeld, so dem Churfürsten von Brandenburg zusamt Sparenberg und Ravensperg zuständig. Von Bielefeld langte ich den 5 Januarii 1689 zu Dethmold an, bezoge bald meine Condition bey Hoff, da ich mich aber länger nicht als ein halbes Jahr aufgehalten, dan daß selbige meinen Studiis mehr nach — als vortheilig war. Erlangte darauf meinen Abschied und einen guldenen Gnadenpfenning über meine Besoldung. In dem Mitten Julii reiset zu Pferd über Horn, Nime, Borchholt, Grevestein naher Cassel in Hessen; von dar in dem Holländischen Postwagen durch Ziegenhain, Friedberg, Gießen naher Franckfort, von dar aus ich in das Teutsche Läger vor Mainz gegangen und mich da zween Tage und zwo Nächte aufgehalten. Den 25 Julii reiset ich in Gesellschaft eines Münsterischen Canonici und in einer Kutschen durch Königstein, Er-

pach, Klingenberg, Miltenburg, Marbach, Wimpfheim, Fürst, kamme den 28 Julii zu Nürnberg an, von dar ich den 3 Augusti die Post genommen und über Schwabach, Dettingen und Nördlingen des folgenden Sontags zu Ulm angelangt; von da reiset ich den 7 Augusti zu Pferde und kame den 9 zu Costanz und den 13 Aug. durch Gottes Gnade glücklich wiederum zu Basel an.

Nach meiner Heimkunft bin ich Anno 1690 widerum zum Lectore Caniculari erwehlet und mir die Wort fürgeschrieben worden, Matth. 16: tu es Petrus et super hanc petram etc. Mittlerweile ich mich im Predigen geübet, biß mir zu Ende des Sept. in erstbesagtem Jahr an H. Jacob Brandmüllers erwählten Predigers auf Farnspurg Stelle das Filiationkirchlein bey St. Jacob à venerabile Scholareharum, Professorum und Pastorum conventu ist anvertrauet worden, welchem Dienst ich von dem Augusto 1691 biß widerum dahin 1693 abgewartet. Als nun um Auffart 1693 H. M. Christ. Bauhinus Diaconus in minderen Basel an dem hizigen Fieber abgestorben, bin ich neben H. M. Hubero und H. M. Falcnero Margarethano in die Wahl genommen und nach allerseits gehaltenen Probpredigten den 27. Junii von einer Christl. Gemeinde der minderen Statt durch 22 Stimmen ihme H. Bauhino sel. zu einem Successore gegeben worden. O mein Gott und mein Vatter, der du bißher zu meiner Auferziehung, Studiis und Reisen deinen Segen gegeben, erzeige mir auch anizo fürnemlich dein vätterliche Hülfe, laß mich ja nicht unter dieser schwären Last, die meine Kräfte weit übertrift, erligen, sondern gib und vermehre mir die Gaben deines heil. Geistes, stärke mein Gedächtniß und meine Gesundheit, verleihe mir die erforderliche Tapferkeit und Unerschrockenheit und gib, daß ich nach dem Exempel meiner frommen Elteren und Vorelteren als ein rechter Diener Christi dein Volk erbauen möge mit

eiferigem dapperen Predigen und mit einem unsträflichen Wandel. Ach ja Herr! dies einige bitte ich von dir auf dieser Erde, daß so lang ich zu leben hab, ich nimmermehr zu meinem Amt untüchtig werde, sondern biß an mein letztes Ende mein Predigamt versehen und deme abwarten könne! Amen, Herr Jesu, Amen!

Meinen Heurat belangend, so habe ich von Jugend auf zu H. Abel Socins Haus eine sonderbare Affection getragen, auch einzmals, da ich Jacobaeus ware, durch H. Rathsherr Gernlern heimlich nachfragen lassen, darauf aber in Jahr und Tage keine Antwort erfolget, ich auch, seit deme in ein anderes Geschrey gekommen, ob suchte ich H. Mitzens Tochter. Weilens aber zu meiner Beförderung von Socinischer Seiten her, sowol als von anderen ist zimlich contribuiert worden, und ich dannenhero in den Verdacht gerathen, ob hätte vermittelst dieser Heurath ich den Dienst erlanget, stund ich 6 ganzer Monaten im Zweifel, was ich zu thun hätte, ob ich nach Jungfrau Socin werben, oder böses Geschrey zu vermeiden mich umb eine andere umthun solte, davon H. Rathsherr Gernler und H. Schwager J. Ludwig Frey untriegliche gewisse Zeugen seind und deren disfals noch ein mehreres bewußt, als was ich hier schriftlich verzeichnet hinterlasse. Endlich aber, da es mir mit einer Magd zu Hause allzu beschwärlich gefallen, hatt die Affection zu meiner jezigen lieben Hausfraw neben anderen Considerationen die Forcht böser Nachrede meiner Neideren überwunden, wie vorbesagten meinen beiden vertrauesten Freunden wol wissend. Darum ich dan in Gottes Nahmen nach dem neuen Jahr 1694 durch H. Rathsherr Gernlern einen freyen Zutritt bey Jungfrau Ursula Socin erlanget, da ich das erste Mal meine Werbung an sie selbstn gethan, auch von ihro (auf gebührlich vorgehendes Anhalten und getroffene Eheabred) das Jawort erhalten, darauf H. Dr. Werenfels bey H. Abel Socin um

die Tochter für mich angehalten und endlich alles zur Richtigkeit kommen. In dem Martio solte unsere Hochzeit für sich gehen, weilen aber ein Tag 8 oder 10 zuvor meiner Hochzeiterin jüngere Schwester Jgf. Helena Socin nach ausgestandener langwieriger Krankheit gestorben, ward die Hochzeit biß 14 Tag nach Ostern und zwar auf dem Land zu halten aufgeschoben; da dan den 23 Aprilis 1694 wir uns in Begleitung 9 Rutschen draussen zu Nuttenz durch H. J. Rudolf Hoffman Pfarrern allda haben einsegnen lassen, darüber die Mahlzeit zum Saffran gehalten und über 6 Tische gehabt. Paranympi waren H. Dr. Antistes Werenfels und H. Joh. Rudolf Fesch im Silberberg, mein Hofmeister H. J. Heinrich Gernler, Jurium Stud. Nun Herr, der du mich biß hieher gebracht hast, hebe an zu segnen das Hauß deines Knechtes von nun an, dan was du segnest, das ist und bleibt gesegnet ewiglich. Und wie du von frommen Elteren und Vorelteren mich hast lassen gebohren werden, so gib, daß ich und meine Nachkömlinge in deren löbliche Fußstapfen treten mögen! O Herr! leite mich fürbas nach deinem Rath und nimm mich endlich zu Ehren an!

(Er wurde 1704 Diaconus und 1709 Pfarrer zu St. Peter, † 1747.)

II.

Das Zwingerische Geschlecht.

Weilen meine geliebte Frau Mutter aus dem berühmten und um die Studien hochverdienten Geschlecht der Zwingeren zu Basel ist entsprossen gewesen, als habe für dienlich erachtet meinen Nachkommen zum besten auch von diesem Geschlecht, dem ich nächst Gott meine Herkunft eins Theils zu danken habe, so viel mir davon in wissen einige schriftliche Verzeichniß zu hinterlassen.

Leonhard Zwinger

meiner Mutter Urähni ware von Bischofzell gebürtig und hiesse dieses Geschlecht vorhin Spießer, wie sie dan auch in ihrem alten Wapen ein Spießlin führen und noch Briefe vorhanden seind, darinne mein Mehni und Urähni seind Spießer genennet worden. Dieser Leonhard Zwinger mag etwan circa Annum 1500 geboren sein, ward ein Kürschner und gibt ihm Dr. Felix Platterus das Zeugniß eines aufrichtigen, ehrlichen Mannes, dessen sich seine Zunft wol zu erfreuen gehabt. Er lebte im Ehestand mit Frau Christiana Herbsterin, so eine Schwester war des gelehrten und weltberühmten Truckherren Joannis Dporini, welcher um seiner Truckerey abzuwarten seine getragene Professionem Linguae Graecae hatt resigniert. Mit dero hatt er Leonhardt Zwinger erzeuget Theodorum Zuingerum meinen Urähni, welcher sein Sohn aber sich des Vatters nicht lang hatt zu erfreuen gehabt; darauf die Mutter sich widerum verheurathet mit dem fürtreflichen Historico Conrado Lycosthene oder Wolfharten von Ruffach, der auch seinen Stieffohn Th. Zwingerum zu seinem Erben hatt eingesetzt.

Theodorus Zwingerus

Leonhard Zwingers Sohn ward geboren den 3 Augusti 1533, durchloffte die Classes unsers Gymnasii, und nachdem er Anno 1548 publicus worden, hatte er so bald Lust fremde Univerfiteten zu besuchen, weil er aber ein einiger Sohn ware und sich seiner Mutter und Stiefvatters Einwilligung nicht getrösten konte, schriebe er einen Brief, darinne er sein Vorhaben entdeckte und deßhalben um Verzeihung bate, wickelt den in ein Tischzwehelin, zur Zeit des Mittagmahls, Diens-tags vor Michaelis Anno 1548, zoge ohne ferneren Urlaub mit Heinrich Elmer einem Glarner von Basel weg, sprach unter-

wegs gelehrte Leute durch gestellte carmina oder Reimgedichte um einen Zehrpfenning an, kamme endlich zu Lyon an, verdingte sich alda bey einem Buchtrucker Godofrido Geringo auf 3 Jahr, lage indessen den Studiis stetig ob und erspahrete mittlerweil so viel, daß er Anno 1551 in seinem eigenen Unkosten naher Paris, allda die Studien fortzusetzen gezogen, bliebe auch daselbst zwey Jahr, und ward in das Collegium Ramaeum durch Beförderung seines sonderlichen Gönners Petri Rami aufgenommen. Von Paris thete er Anno 1553 eine Reise hieher gen Basel und bald darauf zoge er gen Padua in Italien, da er sich 2 Jahre lang bey dem trefflichen Medico und Philosopho Bassiano Lando hatt aufgehalten, hierauf gen Venedig sich verfüget, alda den edlen Laurentium Priulum in den freyen Künsten und griechischer Sprache unterrichtet, endlich nach verfloffenen 5 Jahren zu besagtem Padua den Gradum Doctoratus in Medicina mit großem Ruhm angenommen. Anno 1559 kame er gen Basel, heurathete Frau Valeria Rüdin, damals eine Wittib H. Lucas Iselins, des Handelsmanns und Herren Jacob Rüdins gewesenen Obristzunftmeisters, welcher Anno 1573, 24 Nov. verschieden, eheliche Tochter. Als Dr. Theodorus Zwinger um diese seine Frau angehalten, stellte ihr H. Vatter der Tochter, so damals schon einen anderen guten Anstand gehabt, in ihren freyen Willen, ob sie lieber wolle mit dem reichen Kaufman Gelt zehlen und gute Tage haben, oder mit dem Doctor Haber muß eßen, worüber sie die letztere Parthei den Doctor erwehlet. Dhylangts darnach starbe H. Sebastianus Castalio, welchem er Dr. Theodor Zwinger in der Professione Graecae Linguae succedirt, und zu Trost dessen hinterlassenen Wittib ihro die Besoldung eine Zeitlang gelassen; hernach ward ihm Professio Ethica und endlich Professio Medicinae Theoreticae anvertrauet. Er ware von kurzer, doch wolbesetzter Leibesstatur, ein

trefflicher Redner und Poet, fleißig, unverdrossen, liebeich und verschwiegen, in Berathschlagungen bedächtlich und tieffinnig, in seiner Praxi gar nicht gewinnlüchtig, wendete wol Zeit auf das Studium heil. Schrift, im übrigen freundlich und einfältig, ehrbar und aufrichtig, nüchtern, doch gastfrey und gutthätig, schlug leichtlich Niemanden was ab. Kurz vor seinem Tod legte er sich noch emsiger auf das Studium heil. Schrift, ware wider seine Gewonheit etwas traurig und unmutig, und als um selbige Zeit die aus dem Navarrischen Krieg zurückgekommene Soldaten die Hauptkrankheit mit sich gebracht, ist er an dero auch darnieder gelegt und den 10 Martii 1588 in dem 55 seines Alters von Gott abgeforderet worden. Da er verstorben, brach der berühmte Basilius Amerbachius mit Seufzen in diese Worte aus: *Piget me vivere post tantum virum, cujus magna fuit doctrina, sed exigua si cum pietate conferatur.*

Mit vorbesagter seiner Hausfrau hatt er Dr. Theodor Zwinger 8 Kinder gezeuget, davon 3 frühzeitig und ein Sohn Bonifacius zu Padua an dem hitzigen Fieber in dem anderen Monat nach des Vatters Todt verstorben; hernachfolgende viere aber ihne länger überlebet: Christiana Zwingerin, so erstlich Herrn Wernhart Huber, hernach Herren Martino Chmielecio beiden Doctoribus der Artzney vermählet worden; Dorothea Zwingerin, so mit Herren Samuel Verzasha, und Valeria Zwingerin, so mit H. Hansß Heinrich Ryhiner verehlichtet worden, und dan auch H. Dr. Jacobum Zwingerum, von welchem gleich izo ein mehreres folgen wird. Erstbesagte Frau Valeria Zwingerin Herren Ryhiners Wittib hatte ihres Bruders Jacobi hinterlassenen Sohn Theodorum, meinen Großvatter, als eine andere getrewe Mutter sorgfältig auferzogen und starbe endlich den 5 Nov. 1629.

Jacobus Zwingerus,

Theodori Sohn ward geboren den 15 Augusti 1569. Sein Taufgötti ware der damals zu Basel in dem Exilio sich aufhaltende gelehrte Franzos Petrus Ramus. Nachdeme er die Classen des Gymnasii durchlossen, hatt er erstlich Philosophiam, hernaher Medicinam studirt und bald darauf eine Reise in Italien gethan im 16 Jahr seines Alters. Und als ihme sein H. Vatter Anno 1588 gestorben, zum zweiten Mal sich in Italien verfüget, sich alda 5 Jahr aufgehalten, und zu Padua seine Studien absolvirt, unter denen gelehrten Männern Jacobo Zabarella, Francisco Piccolhomineo, Capivaccio, Campolongo, Aquapendente, Herculo Sagonia, welcher letztere auch ihne Zwingerum an Kindesstatt angenommen und zum Erben seiner großen Gütern eingesetzt hette, wo nicht der Unterschied der Religion ihn davon hette abgehalten. Zu Padua verlore er Jacobus Zwingerus seinen elteren Bruder, Bonifacium Zwingerum II, welcher mit und neben ihme den Studiis aldort obgelegen. Endlich langete er glücklich wiederum zu Basel an und ward in dem 25 Jahr seines Alters von Dr. Felice Plattero Anno 1594 zum Doctore in der Arznei creiret. Noch in diesem Jahre ward er Vicarius, den 16 Octobris aber des folgenden Jahres Ordinarius Linguae Graecae Professor. Hierauf hatt er den 25 September 1596 Hochzeit gehalten mit Jungfrau Judith Brand, so eine Tochter ware, weiland Herren Bernhart Branden, erstlich des Rechten Professoris, darnach des Raths, Obristen-Zunftmeisters, Obervogts auf Barmspurg und widerum Obristen-Zunftmeisters, und Frawen Margreth Wagnerin, eine Großtochter aber Herren Theodor Branden, Burgermeisters, und eine Schwester H. Bernhart Branden, auch Obrist-Zunftmeisters, in welcher Ehe Gott der Herr ihme 3 Kinder bescheeret, nemlich: Theodorum, meinen Großvatter,

Valeriam, welche unverehlichet gestorben und Bernhardum, welcher endlich in dem Krieg ist umkommen zc.

Im übrigen ware er H. Jacobus Zwingerus aufs höchste mittelmäßiger Statur, eines lebhaften und lieblichen Angesichtes. Darneben ware er ein treflicher Chymicus und Medicus, hielte stets zu Hause Collegia Medica; den Spittal hatt er viele Jahre lang ohne einige Bestallung besucht, in der Pest jedermäniglich gedienet mit Vermelden sein Beruf erfordere, daß er mit denen von Gott empfangenen Gaben jedwederem diene, der seines Raths und Gegenwart begehre, habe seine Rechnung bereits gemacht, fürchte den Todt nicht, der ihne zu Christo werde führen; was wir dan heur und fern auf Erde thun wollen? ob nicht unser Zweck seie dahin zu kommen, da wir Gottes Angesicht schauen? In seinem übrigen Thun ware er aufrichtig, ehrbar, ernsthaft und freundlich, der fremden Leuten Gunst gar leicht an sich gezogen. Wie beredt er gewesen, erwiese er in einer zierlichen vor Mauritio Landgrafen in Hessen zu Basel publico nomine gehaltenen Rede, in welcher er die Frage hatt abgehandlet: quomodo philosophandum sit principi; quae ornamenta eidem ex literarum cultura, quae incrementa essent expectanda? Auch hatt er stetigs das Studium heil. Schrift getrieben, Analyses geschriben, über einen großen Theil der Sendbriefen des Apostels Pauli, die Sprüche Salomo in gewisse Locos und Titul eingerichtet, einen Catechismus und viele geistreiche Gebetter gestellet zc.

Anno 1610 da die Pestilenz zu Basel ernstlich regierte, warde er auch davon den 4 Septembris angegriffen und litte große Schmerzen, dan neben dem hitzigen Fieber ihme eine pestilenzische Beule oben auf die Schulter und noch eine an den rechten Ellenbogen ausgefahren, und der ganze Arm in Gefahr des kalten Brandes gestanden. Doch hielte er sich ganz still

und gedultig, bezeugte, er lasse ihme Gottes Willen durchaus wol gefallen, er begehre anders nichts, dan aufgelöset zu werden und zu seinem H. Christo zu kommen, ja er freue sich höchlich und von ganzem Herzen darauf, daß er bald werde in den schönen Himmel aufgenommen werden und da Gottes seines Schöpfers und Heilandes Herrlichkeit sehen; widerholte aus Hiob die Wort: Herr wan du mich schon tödest, will ich dennoch auf dich hoffen 2c. Oft seufzet er, Herr Jesu komme bald und erbarme dich über mich in meinen Schmerzen! Darauf er an dem 7. Tag seiner Kranckheit den 11 Septembris seines Wunsches gewähret und gnädiglich entbunden worden. Seine Hausfrau aber, Judith Brand, war 6 Stunden zuvor auch an der Pest von Gott abgeforderet, darüber sie beide in einer Stunde bey St. Peter seind begraben und ihnen von M. Henrico Justo Pastore daselbst, meinem Aeltni, der auch nicht lang hernach ihnen an der Pest in die ewige Ruhe gefolget ist, aus Psal. 73. 25, 26. parentirt worden.

Theodorus Zwingerus,

Jacobi Sohn, mein Großvatter, ward geboren den 21 Novembris 1597. Da er Anno 1610 Studiosus philosophiae, Anno 1613 Magister worden, legte er sich anfänglich nach dem Exempel seines Vatters und Großvatters seel. auf die Artzney, bald aber legte er sich an der hungarischen Kranckheit darnider, nimmt ihme auf den Fall der Widergenesung für, Theologiam nach seines H. Vatters Wunsch zu studieren, so er auch gethan, darüber Anno 1617 den 31 Martii naher Heidelberg verreisct, daselbsten den 5 Julii unter H. Henrico Altingio öffentlich disputirt. Den darauf folgenden 11 Julii vereisctete er von dannen über Speyr, Worms, Mainz, Bingen, Cöllen, Wesel, Utrecht, besahe Amsterdam, Harlem, Leyden, Haag, Roterdam, Dordrecht. Den 29 Julii reisctete er gen Antorf, Mecheln, Brüssel, Gent,

von dar in Seeland gen Middelburg und Bliffingen, steigt da zu Schiff, und langet den 13 August glücklich in London an, geräth daselbsten mit Marco Antonio de Dominis, Erzbischofen von Spalato in Rundschaft. Gegen Ausgang Septembris machet er sich von London auf Douvres, schiffet von dar den 27 Sept. innert 6 Stunden naher Calais in Frankreich hinüber, kommet von dar nach Paris, spricht S. Petro Molinaeo, Joanni Mestrezatio &c. zu; den 21 Oct. reiset er über Dijon durch Burgund, kommet den 3 Nov. zu Genf an und von dar zu Basel den 29 Novembris.

In dem Jahr 1619, da er willens war, den Synodum zu Dortrecht zu sehen, ward er zu einem Communi Diacono, Anno 1620 den 10 Junii zum Archidiacono, Anno 1627 den 14 Martii zu einem Pfarrer bey St. Theodor in der minderen Statt, Anno 1630, den 1 Junii zum Antistite und den 23 Julii zum Professore Vet. Test. erwöhlet, darauf er den 30 Nov. 1630 den Gradum Doctoratus angenommen. In seinen Predigten hatte er erkläret das Buch der Richter, beide Bücher Samuel, die Bücher der Königen, Hiob, die Psalmen, Isaiam, Joël, Amos, Micha, Zacharia, die 4 Evangelia, die Sendbriefe zun Römern, Ephesern, Theessalonicern, Hebreern und beide Petri &c. In seinen Lectionibus Deuteronomium, Psalmorum partem, Decalogum, Malachiam etc. Er ware ein Mann von herrlichem Ingenio und Verstand, treslicher Gedächtnis, hoher Erfahrungheit, ein gewaltiger, dapper und ansehnlicher Prediger, der das Wort wol zu theilen und durch bewegliche Adplicationes den Gewißen der Zuhöreren einzuschärfen gewußt hatt. Den Rectoratum in löbl. Univerfitet hatt er zweimal, nemlich Anno 1636 und 1644 verwaltet. Und weilen bißdahin in Bedienung des h. Abendmals noch einige Mißbräuche sint dem Pabsttum in unsern Baslerischen Kirchen übergeblieben, daß man nemlich

runde und zwar ungebrochene Brötlein in Gestalt der Hostien denen Communicanten zu geben gepflogen, hatt er diese Sach bey C. C. Rath gebürend angebracht und zu remedieren begehret, einen Generalsynodum aller Predigeren zu Statt und Land Basel den 25 August 1642 angestellet, darüber den 6 Septembris Großen Rath gehalten und den 2 Octobris diese übrige Mißbräuche abgeschafft, das Brodtbrechen aber durch Gottes Gnade zu allgemeinen Freuden eingeführet worden.

Er hatt in einer zweifachen Ehe gelebet. Erstlich mit Frau Anna Maria Wertenmann, die eine Tochter gewesen H. Achilles Wertenmans, des Handelsmans von Frau Susanna Ravelascis, Herren Balthasar Ravelascen eines niederländischen Kaufmans und Frau Aurelia Muraltin, erzeugter ehelicher Tochter. In dieser seiner ersten Ehe hatt er H. Dr. Zuingerus gelebet vom 20 Augusti 1621 biß den 2 Nov. 1624, die dan ihne erstlichen mit einem jungen Sohn Nahmens Jacobo den 20 Augusti 1622 erfreuwet, so aber Anno 1634 von Gott widerum abgeforderet worden. Darauf sie zwar mit einer zweiten Leibesfrucht schwanger gegangen, aber nicht zur Welt gebracht, sondern die nach der Mutter Todt auch todt zur Welt ist kommen. Seine zweite eheliche Hausfrau meine selige Großmutter war Frau Magdalena Buxtorfin, H. Joannis Buxtorfii, der hebreischen Sprach alhier Professoris eheliche Tochter. Diese meine Großmutter war den 14 Junii 1604 geboren und Anno 1626 den 19 Junii an meinen Großvatter verehlichtet worden; eine Tochter Herren J. Buxtorfii erstgemelt und Frau Margaretha Curionin, deren Vatter gewesen ist Leo Curio, Coelii Secundi Curionis Sohn, ein Mann, welcher Italien, Litthauen, Polen, Schweden, Dennemarck, Engelland, Frankreich, Hispanien, theils in wichtigen Gesandtschaften durchreisjet, die Mutter aber Frau Flaminia Muraltin, Herren Martini Muralti und Frau Luciae Drelliae (welche beide adeliche Geschlechter

zu Locaris waren und von dannen sie Eheleute um der wahren Religion willen Anno 1553 naher Zürich in das freiwillige Glend gezogen) ehelich erzeugete Tochter.

Nun auf meinen Großvatter Dr. Zuingerum widerum zu kommen, so hatt selbiger in dieser seiner zweiten Ehe von Frau Magdalena Burtorfin erzeugt 5 Kinder mit Nahmen: Judith, geb. den 12 Aug. 1627, Theodor, geb. den 24 Febr. 1629; diese beide aber seind zugleich zur Erden bestattet und neben ihrem elteren aus voriger Ehe erzeugten Bruder Anno 1634 durch die grassirende Pest hingerast worden. Die drei letzte Kinder waren: Margaretha, Johannes und Maria Magdalena, meine Frau Mutter.

Er Herr Dr. Antistes Zuingerus sienge an Anno 1654 augenscheinlich abzunehmen, thate einen Fall vom Pferd, als er zu Liechstal nach geendigter Rebellion geprediget, legte sich endlich den 6 Oct. gar zu Bette, und als seine Schenckel von der Tympanitide mehr und mehr zu schwellen anfiengen, wiese er solches jemanden mit Vermelden: *Vides! vera haec est dispositio ad immortalitatem.* In seiner letzten Nacht waren diese seine letzten Worte:

*Una est in dubia mihi re medicina, Jehovahae,
Cor patrium, os verax, omnipotensque manus.*

Starbe endlichen den 27 Dec. 1654 morgens um 6 Uhren, seines Alters 57 Jahr, 5 Wochen. Ward darauf den 30 Dec. bey die Begräbnisse seiner Elteren und Vorelteren bey St. Peter bestattet.

III.

Das Justische Geschlecht
von meines Vatters Mutter hero.

Die Justen sind zu Anfang des vorigen Seculi naher Basel aus dem Lande Hefen kommen und ist weiters nicht be-

kannt, was für Leute es gewesen. Folgender Brief zeigt in etwas an, wer und von wannen sie gekommen: Dem Erbaren Heinrichen Jüst, Sigeristen bey St. Lienhart ze Basel mynem herzlieben Son. Ich lasse dich wüssen, daß ich noch uff Erden und in Leben bin, aber ein alter und schwacher Mann, by mynen achzig Joren, doch gon ich noch uffrecht und nach gestalt der Sachen frisch und gesund, Gott sy gedankt. Auch ist noch in Leben din Bruder Henz und Anna din Schwöster. Wir wolten vast gern hören, wie es dir gienge und wie du lebest. Wir haben wol vernommen, du habest dich begeben din lebenslang den Herren by St. Lienhart ze Basel, aber yetz hör ich wol, daß die Statt hatt das Closter zu ihren Händen genommen und die Ordensherren mit einem Jorgelt und Libding abgefertiget und eerlich versehen ihr Lebenslang. Darumb wolte ich auch gern wissen, wie mit dir gehandelt wäre und wie du versehen syest din Lebenslang. Ist min Bitt an dich, wöllest mich uff die nächst Herbstmeß eigentlich lassen wüssen und den Brief schicken in Meister Hansen Bernharts des Predicanten Huß zu Franckfort, von dannen soll er mir wol werden. Wenn wir vernemmend, daß du noch in Leben bist und es ein Schick haben möcht, so wölten ich oder din Bruder dich suchen. Es sind auch noch in Leben Hans Schmidt zu Frillendorff, diner Mutter seligen Bruder, auch Elsin und Gertrudt, diner Mutter zwo Schwösteren. Gott sy mit uns allen. Sag dinem Lüttpriester zu St. Lienhart H. Margen Bertschy, der diß geschriben hatt laß ihn und sin Margrethen und Deco. ze vil tusent malen grüßen. Geben uff Frytag noch Mittfast im MDXXVIII Jar. Cunz Jüst ze Ober-Cappel im Land zu Hessen, din lieber Vatter.

Cunz Jüst

ward geboren zu Ober-Cappel im Lande Hessen ohngefehr Anno 1448, daselbst er auch gestorben, nachdem er, wie aus vorher-

gehendem Brief erhellet, über die 80 Jahr gelebet. Seine Hausfrau ware Schmidin von Frillendorf. Von dero hett er etliche Kinder gezeugt, davon drey zu ihren Jahren kommen, Henz, Anna und Heinrich, die beide erste aber seind in Hessen geblieben.

Heinrich Just,

Cunzen Sohn, kame nach Basel, ward in das St. Vienhartsclloster aufgenommen und zugleich Sigrift daselbst. Von ihm berichtet sein Enkel M. Heinrich Just: „ . . . syn Vatter ist im 80 Jahr seines Alters noch ein gfunder Mann gsyn, in welchem Jahr er disen hie yngehesteten Brief (s. o.) an sinen Sohn Heinrichen Anno 1528 gen Basel geschriben. Uff welchen er im auch geantwortet und under anderm in gebätten in sinem Schriben, daß er der Vatter wöll ansehen, daß er Heinrich lang im Ellend herumb zogen und nit vyl bim Vatter gsyn und deshalb syn vätterlich Trüm an im bewysen wölle, so wol er dasselbig gethon hab an sinem Bruder und Schwester. Dan es ist diesem Heinrichen in seiner Jugend ein schwärer Unfahl zu Handen gangen, eintweders war er gefallen oder sunst schwärlich krank gelägen, also daß sin Taufgöttin sinet halben ein Glübd thon, ein Wallfart zevollbringen gen St. Jacob. Do nun der Knab gfund worden, hatt er in zu sich gnommen, die Wallfart unterstanden wie er verheissen zu erstatten. Aber uff der Reiß, ob es im hinin reisen, oder im widerkehren gschächen, bin ich nit eigentlichen berichtet, ist er syn Taufgöttin krank worden und zu Rom im Spittal gstorben. Heinrich aber, der noch ein junger Knab, hatt sich wider hinus begeben gegen Tütschland und ist endlich gen Basel kommen, da er zum ersten in einem Faß, so am Schlüsselberg gelegen, sin Nachtläger genommen. Morgends als man geleutet, hatt er sich uffgemacht, ist zur Kilchen gangen, hatt sich zum Sigriften

gethan, im begärt behülflich zu sin, der in hernach mit sich heimgenommen in die warme Stuben, dan es war kalt und hatt ihn erquickt. Bald ist er zu einem Priester kummen an der Augustinergassen, dem er mit ynheizen ein zeitlang gedienet, welcher in endlich auch verdingt hatt by einem Glaser das Handtwerck zu lernen. Als er aber von seinem Meister härt gehalten, hatt er im widerum virgenommen Geistlichen zu dienen und hatt sich deshalb begäben in das Closter an der Steinen, da er etliche Jar den Closterfrauen in der Kilchen zu irem Gözendienst behülflich gsyn als ein Sigerist mit solchem Flys, daß endlich die Herren im Closter zu St. Lienhart noch im gestellt, dānen er auch sin Lebenlang zu dienen sich verpflichtet, wie sy in auch für einen Leyenbruder angenommen, dohar in Cnderung der Religion auch er mit Lybding ist versāhen worden von der Oberkeit wie andre. Järlich sind ihm geben worden 28 Gulden, doch hatt er versāhen das Sigristenamt bis an syn Ende . . .“

Er hatt seine Güter und Mittel dem Closter vermacht, in der Reformation aber sich verehlichtet und Kinder gezeuget. Sein Testament, da er im Closter ware, lautet von Wort zu Wort also :

„Ich Jacob Bratteler, Schultheß zu Basel an miner Herren Statt des Burgermeisters und der Rāthen der Statt Basel thun kund meniglichen mit disem Brief, daß uff hütt datum für mich in Gericht kummen ist der erbar Heinrich Just us dem Land Heßen, Inwoner zu Basel und hatt geoffnet und erzalt, wie er weder Vatter, Mutter noch eelicher Kind nit hette und aber der Berufung und Gnaden Gotts wartend, darumb er in Willen kommen were, siner Seelen Heil ze schaffen, deshalb er ein gut Vertruwen, sonderen Gunst und Liebe zu den erwirdigen und geistlichen Herren Prior und Capittel der geistlichen Chorherren Sant Augustinsordens des Gotshuses zu

St. Lienhart zu Basel, in Ansehen, daß sy Gott den Herren getrüwlich für ihn bitten mögen, gewonnen, deshalb er in Willen kummen were, denselben Herren sin zitlich Gut zu übergeben und sy zu synen rechten nechsten, natürlichen Erben zu setzen, bat und begert an einer Urteil ze erfahren, ob er das nit wol thun und ob es nun und hienach gut Craft haben möcht: also ward erkant, diewyl er weder Batter, Muter noch eliche Kindern nit hette, daß er dan sollich Übergab und Erbsazung wol thun möchte und daß nun und hienach gut Craft und Beständigkeit haben. Uff söllichs stund der obgemelbt Heinrich Just öffentlich in Gericht gab und übergab auch alles und jedes sin Gut, ligendts und farendts, Pfenning und Pfenningswerth, wie er das uff hütigen Tag hatt, nützit usgenommen, denen vorgemelten Herren zu St. Lienhart, sagt und ordnet auch dieselben Herren zu sinen rechten, nechsten, natürlichen, onzweifelichen und unwiderrufflichen Erben, alles und jedes sins Guts, des ligenden und des farenden, wie er das fürohin überkommt, gewint, ererbt, erspart, darinn auch nützit vorbehalten, wie kräftigst er das nach Herkommen und Gewonheit der Statt Basel und des Gerichts thun solt oder möcht. Als auch der würdig andechtig Herr Theronimus Holzman Capittelherr und Schaffner des obgemelten Gotshus zugegen stund und sollich Uebergab und Erbsazung von sinen Herren und ihres Gotshus wegen dankbarlich empfangen hab, nemlich daß dieselben Herren und all ihr Nachkummen sölich Hab und Gut inen jek durch Heinrich Just übergeben, ligendts und varendts von Stunden an und Anrücks und nach Heinrich Justen Tod und Abgang das übrig sin verlassen Gut ouch ligendts und varendts und in dem allen nützit usgenommen, wie er das fürohin überkommt, gewint, ererbt oder erspart, zu ihres Gotshus Handen und Gewalt nemen, das inhaben, bruchen, mögen nieffen, damit wie mit anderem ires Gotshus fry eigenem Gut on Irrung und Intrag Heinrich Justs finer

Erben und sunst meniglichs handeln, wandlen, schalten, thun und lossen sollen und mögen, nach ihrem Willen und Gefallen. Doch sollen die obgemelten Herren Prior und Capitell und all ihr Nachkommen den obgemelten Heinrich Just in ihr Gotshuß zu einem Bruder uffnehmen, ine gesund und siech sin lebtog lang in ihrem Gotshus halten, ihme Essen und Trinken, Schuch und Kleidung, under und über wie andern irs Gotshus Brüderren geben, ihm ouch den Orden und Habitt der Brüdern irs Gotshuß, ob er den über kurz oder lang begeren wurde, glangen lassen, deßglichen noch sinem Tod und Abgang sinen todtnen Lib zu gewichten Erden bestatten, sin Libvolge sibendem und driffigestem, ouch sin . . . Jarzit jerlichs noch irs Ordens Gewonheit glich wie andren irs Gotshuß Brüdern halten und began, ouch alles das, so er noch Todt schuldig verlibt uszrichten und bezalen. Hinwiderum so soll ouch Heinrich Just das Sigristenamt zu St. Lienhart, so lang er darzu vermogenlich und geschickt ist, versehen und versorgen, ouch einem jeden Prior und Capittel zu St. Lienhart in demselben Sigristenamt und sunst in allem andern zimlichen, billichen und gebürlichen Sachen wie ein Capittelherr . . . und Leybruder irs Gotshuß schuldig ist, unterthenig, gehörig, gewertig, gehorsam und dienstlich ze sin, ouch ihren Nuß und Frommen noch sinem besten Vermögen zu firdren und Schaden zu wenden. Uff söllichs haben beid Theil in min des Schultheßen als eins Richters Hand gelopt und versprochen, sunderlich Heinrich Just by sinen guten Trüwen an Eidsstatt, daß sin Übergab und Erbsagung und alles das so obstat für sich und sin Erben war, stet, vest, onzerbrochenlich und onwiderrufflich ze halten und darwider nieman zu reden noch zu thun; so dan H. Jeronimus Holzman in Namen der obgemelten Herren Prior und Capittel für ir Gotshuß und all ir Nachkommen by sinen Wirden und Ehren ouch an Eid, alles das so obstatt und diß Erbsagung

die vorgemelten Herren binden thut gebürlich und erbarlich zu vollziehen; und ob jemans noch Heinrich Justs Tod und Abgang an sein verlassnen Gut Ansprach zu haben vermeint, demselben vor diesem Stattgericht gerecht zu werden und sich des Rechten allda gnügen zelassen, darzu ob min Herren die Rhät sollich Gut yemer bestüren wurden, inen alsdan ouch gehörig und gehorsam ze sind, wie andre ir Burger, mit Verzichtung aller und jeder Gnaden, Privilegia, Rechten und Gerichten, Burgrechten, Stettrechten, Landgrechten, Ußzügen, Finden, Visten und Beverden, so hie wider sin oder das yemans sprechen möcht gemeiner Verzig one Vorgang einer Sonderung were onverfenglich, geverdt genzlich vermitteln. Also ist es gevertiget mit aller Sicherheit und Gewarfam so von Recht und Gewonheit der Statt Basel har zu gehört. Hiebey warent und sind Gezügen, so in Gericht sassen und harum gefragt wurden, die frummen, ersamen, wysen Juncker Hansß Bernhart Meyer, Herr Balthasar, der Vogt, Hansß Oberriet, Caspar Koch, Thoman Hertenstein, Bernhart Meyer der Koufman, Ludwig Becherer, Hansß Ormi, Jacob Rechberger und Niclaus Langfelder all Burgere ze Basel. Zu Urkund ist der obgenanten miner Herren der Räten Insigel von Gerichts wegen öffentlich gehendct an disen Brief, der geben ist uff Zinstag vor St. Thomas des selgen Zwelfbottentag, alß man zalt nach Christi Geburt unsers lieben Herren fünfzehnhundert und zwenzig Jare."

Dieser Wille Heinrich Justen aber ist hernach wider aufgehoben worden, entweder weil er in Erfahrung ist gekommen, daß sein Vatter im Hessenland noch bey Leben, oder bey geschehener Enderung der Klösteren in der Anno 1529 erfolgten Reformation, gestalten selbiger in unsern Handen und hiemit muß cassirt worden sein.

M. Henricus Iustus

Lucae Sohn, mein Aelhne, ward geboren den 12 Dec. 1561 Morgends zwischen 9 und 10 Uhren. Ward wegen seiner schönen Gaben sehr frühzeitig beförderet, massen er 20 Jahr hernach dem Rath Gottes schon hatt angefangen zu dienen in dem Kirchlein St. Jacob, darauf er drey unterschiedliche Professiones in der philosophischen Facultet nach einander hatt verwaltet, erstlich Logicae, hernach Philosophiae moralis und endlich Organi Aristotelici, zugleich aber ist er auch Anno 1595, den 19 Augusti an seiner H. Vatters sel. Stelle zu einem Pfarrer bei St. Peter erwehlet worden. In dem 23 Jahr seines Alters, nemlich Anno 1584 ist er Facultatis philosophiae Decanus und Anno 1599 zum Rectore löbl. Universitet erwehlet worden. Wie sorgfältig Gott der Herr für diesen seinen treuwen Knecht gesorget, erhellet aus folgenden zweien Begebenheiten. Anno 1596 den 5 Januarii als er mit zween seiner Bekandten einen ganz neu gewölbten Keller in seiner Mutter Hauß bey St. Alban in der Vorstatt besichtigen wollen und das Gewölb samt einer Rigelwand unversehens mit ihnen eingefallen, er auch von dem Gemäur ganz bedeckt gewesen und H. Rudolf Wachter gleich neben ihm todt geblieben, ward er mit Hawen und Schaufsen lebendig und unverfehrt herfürgegraben. Demnach als er den 10 Oct. 1606 im Pfarhauß bey St. Peter oben zum Zug hinausschauen wolte, wie man Holz hinauf zöge, fielen er da von dem Desterreich drey Gemach hoch in den Hoff hinunter auf die Wällen, abermals ohne Schaden, da er schon droben von seinen auf dem Desterreich befindlichen Leuten für tod beweinet worden, darum er dan auch hernach etwan gesagt, er habe sich schon einmal bey lebendigem Leib hören beweinen und seie schon einmal lebendig begraben worden. Anno 1610 brachte er seine letzte

Predigt über Joan. 6. 53, 54 zu Pappir, konte sie aber Leibschwachheit halber nicht mehr halten, darum er sie schon in seiner Krankheit sein Schwanengesang geheissen und damit angedeutet, wo es mit ihme hinaus lauffen werde, wie er den 13 Octob. besagten Jahrs an der Pestilenz darnider gelegt worden, darinne er sich ganz christlich verhalten, sein Haus bestellet, wie er's in einem und dem anderen nach seinem Todt wolle gehalten haben besorget, bekandt, er habe die ganze Sach Gott heimgestellet, sey willig und bereit, es gelte leben oder sterben, dankete Gott für seine große Gutthaten, gesegnete seine liebe Gemeinde und starbe endlich bey gutem Verstand sanft und still den 19 Octobris 1610 Morgends zwischen 9 und 10 Uhren, nachdem er in dem Kirchendienst 29, in der Univerſitet 27 Jahr wol und ruhmlich gedienet und in diesem Leben 49 Jahr, weniger 7 Wochen 5 Tag zugebracht. Seine Hausfrau Anna Bomhartin, Herren Matthis Bomhart und Frau Ursulae Wachterin Tochter, mit dero er den 10 Martii Anno 1587 Hochzeit gehalten, folgte ihme bald nach, den 24. Nov. 1610 und also 5 Wochen nach seinem Todt.

IV.

Das Curionische Geschlecht.

Droben in der Lebensbeschreibung H. Doctoris Zwingeri meines Großvatters ist der Curionen, aus welchem Geschlecht Frau Magdalena Burtorfin meine Großmutter mütterlicher Seiten nach entsprossen, Meldung gethan worden. Daher ich dan, weilen dieses nunmehr expirierende vormals ein so treffliches Geschlecht gewesen, darvon noch etwas wenig beyzufügen für billig erachtet, fürnemlich um der wundersamen Errettung willen, welche der gütige Gott Coelio Secundo Curioni erwiesen hatt.

Jacobus Troterius Curio ein Piemontesischer Edelman, so um das Jahr Christi 1500 noch gelebet, und erstlich Cyriaci, hernach zu Montcallier, da er in hohem Ehrenstand ware, gewohnet, auch bey besagtem Montcallier seine adeliche Güter gehabt, hatt von Frau Charlotte . . . drey und zwanzig Kinder erzeuget, unter welchen der jüngste gewesen ist

Coelius Secundus Curio

geboren Cyriaci den 1 May 1503. Ware 9 Jahre alt, da sein Vatter verstorben. Studierte erstlich unter einem Praeceptore domestico, darauf zu Turin die Historias, Poesin, Jus civile. Bekame daselbst Wissenschaft von Luthero, dessen und Zwinglii etliche Bücher ihme zu Handen stießen, aus denen er gleich ein großes Licht bekommen und zu Teutschland zu reisen beschloffen. Reiset durch die Marggraffschaft Saluzze, wird durch den Cardinal Bonifacium, Bischofen von Ivree verfundenschaftet und zwey Monat lang in einem Schloß gefänglich angehalten, doch widerum ledig gelassen. Komt in ein nahe daselbst gelegenes Kloster St. Benigni, da er die Reliquien St. Agapiti und Tyburti des Märtyrers, welche sehr andächtig alda verehret wurden, aus dem Kästlein heimlich weggethan und an deren Statt eine Bibel hinein gelegt mit dieser Ueberschrift: Haec est arca foederis ex qua vera sciscistari liceat oracula et in qua verae sunt sanctorum reliquiae. Begabe sich darauf gen Meyland, Rom und an andere Ort, kame widerum naher Meyland und lebte alda eine Zeitlang in großem Ansehen wegen seiner Erfahrenheit, Wissenschaft und Gelertheit. Heurathete auch allda Margaretham Blancam aus dem adelichen Meyländischen Geschlecht der Psaciorum, welche bey Mont Briançon sich aufgehalten. Begabe sich darauf, von Jo. Georgio Grafen zu Montferrat erforderet, gen Casal und wohnete alda etliche Jahr, biß er von seinen Freun-

den erinneret worden, widerum in sein Vaterland zu kehren, und seine Güter, welche wegen Absterbens aller seiner Brüdern auf ihne nunmehr erwachsen, zu beziehen. Begibt sich darauf gen Montcallier, von dar in ein benachbartes Stättlein Ramonisdum, und da er einmals einen von Turin gekommenen Dominicaner-Mönchen vor vielen Edelleuten und Volk seiner unverschämten Lügen halb- zu Schanden gemacht, wird er zu Turin in harte Gefangenschaft gesetzt und weilten man sich besorget, er möchte von seinen Freunden entleirt werden, wird er bey der Nacht heimlich in ein anderes Haus gebracht, in einem wolverwahrten und vergitterten Gemach mit beyden Füßen in Eisen gelegt und zween Hüter für das Zimmer gestellt. Er aber erinnerte sich der Gelegenheit dieses Hauses und daß er etwan hievor drinnen gewesen, bittet, man wolte doch ihme einen Fuß um den anderen in Eisen einschließen, weilten sie bereits beide zu schwellen anhuben, und da er solches erlanget, versuchet er, ob er nicht könnte einen falschen Fuß machen, ziehet den Strumpf ab von dem freyen Fuß, den er mittlerweile in dem Stroh und unter seinem langen Kleid rücklings gehalten und verstecket, füllet selbigen mit Leinenlumpen, so eben alda befindlich waren, ziehet den Schuh darüber, so daß es für seinen rechten Fuß angesehen wird, darüber auf sein Begehren die Hüter ihme den anderen Fuß ledig gemacht und diesen falschen ihnen jedoch unwissend in Eisen eingeschlossen, ware er hiemit ganz frey, öffnet bey später Nacht da beide Hüter sicher geschlafen die Thüre, gehet sänftiglich die Stiegen hinunter und da er die Hausthüre verschlossen gefunden, springet er zum Fenster hinaus und entrinnet glücklich, sihet darneben seine Güter mit dem Rücken an, wird doch naher Pavia zu einem Professore begehret, alwo er, ungeachtet die Inquisition ihne gefänglich anzunehmen Befehl erhalten, doch so gar jedermans Gunst erhalten und jeweilen in Begleitung einer großen

Menge Studenten von Hauß ausgegangen, daß er 3 ganze Jahr sicher gewesen, biß endlich der Pabst der Statt den Bannstrahl getröhret, wofern sie ihne nicht gefänglich annehmen wurden, darauf er naher Benedig verreiset und weil er auch alda nicht gesicheret gewesen, gen Ferrara, da ihn die Herzogin gen Luca geschicket, alwo er auch Professor worden, aber der Pabst vertreibet ihne nach verflossenem Jahr von daselbst, worüber er von der Herzogin von Ferrara mit Recommendations-schreiben versehen in die Schweiz gereiset, zu Lausannen vier Jahr Rector der Schul gewesen. Und da er widerum in Italien gereiset, seine hinterlassene Hausfrau und Kinder abzuholen, wird er verkundschaftet und da er sich der Inquisition jezund gefangen zu geben, vom Tische mit dem Messer noch in der Hand aufgestanden, fiel der Inquisitor aus Furcht zu Boden, er Curio aber gieng durch die anwesenden Häfcher durch unerlant die Stiegen hinunter, setzte sich zu Pferde und flohe davon; die Häfcher aber wurden durch ein plötzlich entstandenes Ungewitter von fernerer Nachsetzung abgehalten. Anno 1547 kame er gen Basel, ward alhier Eloquentiae Professor und darauf von dem Pabst selbst zu seinem Historico, auch von dem Herzogen in Savoyen, von Keiser Maximiliano II zum Professore gen Wien, von dem Siebenbürgischen Fürsten gen Alba Julia unter Zusage großen Besoldung beruffen, so er aber alles zumal abgeschlagen, darüber samt seinem ganzen Hauße von unsern Gn. Herren mit dem Burgerrecht verehret worden und endlich Anno 1569 den 25. Nov. alhier selig verstorben und in dem Creuzgang des Münsters auf der Rheinseiten begraben worden. Seine Hausfram Margaretha Blanca Scia von Meyland ist ihme 18 Jahre hernach nemlich den 12 Maii 1587 in dem 78 Jahre ihres Alters nachgefolget.

Näheres über ihn s. den Artikel von J. Mähly in:
Allg. Deutsche Biographie IV, 647 ff.

V.

Das Socinische Geschlecht.

Nun folget von Seiten Frauen Ursula Socin meiner geliebten Hausfrauen das Socinische Geschlecht.

Die Socini sind ein bekantes uhraltetes adeliches Geschlecht zu Siena in Italien gewesen, davon Anno 1662 zween in Esse gewesen, Carolus Socinus oder Sozzinus, ein Canonicus, und Nicolaus, Secretario di la lege, auch Anno 1688 Sigr. Galgano Sozzini, mit welchem mein geehrter Schwager H. Joseph Socin Kundschaft gepflogen und von deme vielen Bericht dieses Geschlechts wegen empfangen. Da Siena hiebevorn noch eine Republicque gewesen, waren darinne die vornehmsten am Brett die so genanten XII, under welcher Zahl auch die Socini gewesen. Der Ursprung dieser Familie kommt von einem kleinen mit Mauren umgebenen Ort Percenna genant, von welchem her, weil sie Herren darüber gewesen, sie die Socini seind Percenesi geheissen worden, waren daselbst in solcher Achtung, daß die Gasse, daran ihr Pallast gestossen, nach ihnen die Percennesische Straaß genennet worden, auch noch bis auf den heutigen Tag in Contracten und anderen öffentlichen Instrumenten diesen Nahmen trägt. Hatten daselbst in der Dominicanerkirche ihr Begräbniß und eine eigene Capelle. Wie man die Zunahmen nach und nach eingeführt, seind auch diese Percennesi geheissen worden die Sozzini von Sozzo e Mino, und sagte man Sozzo di Minno. Die noch lebende Socini in Italien erkennen die alhiefigen von ihrem Geschlecht zu sein, führen einerlei Wapen, nemlich einen aufrecht stehenden Löwen, der mit einer runden Kugel gleichsam spielet, und selbige in die Höhe empor wirft, wie auch einen offenen Helm,

schreiben sich aber schon von langer Zeit her wegen der italienischen Prononciation oder Aussprach mit zwey z: Sozzini.

Der Stammvater des hiesigen Geschlechts ist Petrus Socin, welcher 1456 starb. Er oder seine Söhne zogen „wegen der damaligen Factionen von Siena hinweg über das Gebürge“ und ließen sich in Bellinzona nieder; Benedictus Socin wanderte um die Mitte des XVI Jahrhunderts nach Basel, woselbst er den 6 Febr. 1602 starb. Das bis auf den heutigen Tag blühende Geschlecht errang sich großes Ansehen und viele Glieder desselben haben sich um das Gemeinwesen hoch verdient gemacht, so namentlich Benedict Socin, Oberzunftmeister (geb. 25 Juli 1594, † 6 Nov. 1664) und dessen Sohn

Abel Socin

ward geboren den 8 Martii 1632, kame 1642 naher St. Gallen, Anno 1644 naher Lyon, Anno 1647 naher Nürenberg, Anno 1649 widerum naher Hauß, ward Anno 1654 in die Gesellschaft der Condutenhandlung als ein Gemeinder aufgenommen, heurathet den 27 Nov. 1654 Jungfrau Maria Hummel, H. Obristzunftmeister Jacob Hummels sel. eheliche Tochter, meine geehrte Frau Schwieger, welche den 23 May 1681 ihme den Wege alles Fleisches vorhergegangen, darauf er den 1 May 1682 zur anderen Ehe geschritten mit Frau Judith Bischoffin, damals H. Jacob Christen s. nachgelassener Wittiben, welche den 28 Dec. 1686 gestorben. Endlich begabe er sich in den dritten Ehestand mit Frau Sara Eglingerin, H. Samuel Burdarts s. Wittib, den 26 Martii 1688, bey welcher letztern Ehefrau er keine Kinder erzeuget. In währender ersten Ehe hatt er unterschiedliche Reisen gethan in Frankreich, Burgund, naher Venedig, den Rhein hinunter auf Mastricht, Herzogenbusch &c. Anno 1658 ward er Sechser zun Schmieden, kame Anno 1662 in das Collect, Anno 1663 an das Ehegericht,

Anno 1666 an das Stattgericht der mindern Statt, Anno 1667 in C. C. Bann des Münsters und Anno 1670 ward er Inspector des alhiefigen Zucht- und Waisenhauses, deme er dan biß an sein Ende mit höchstem Lob und Ruhm vorgestanden. Anno 1679 verreisete er mit einem Schreiben der sämtlichen H. Eidtgenossen, wegen dem Bestungsabaw zu Hüningen an den königlichen französischen Hoff, von dessen Würkung er H. Socins, nachfolgende eigenhändige schriftliche Verzeichniss hinterlassen.

Abel Socins Reise nach Frankreich.

Den 11 (21) August 1679 bin ich in Gottes Nahmen über Langres auf Pariß verreiset und aldar Gott Lob den 19 (29) August glücklich angelangt. Den anderen Tag begabe ich mich nach St. Germain, allwo sich der König auf hielte, legte die Salutation und Brief von meinen gn. Herren an H. Generalleutenant Stoppa ab und ersuchte ihne mit seinem guten Rath und Hülf mir beizustehen, damit ich so bald als möglich mein Schreiben an den König und Marquis de Louvois premier Ministre d'Etat pour les affaires etrangeres einlieferen und wieder Antwort erlangen möge, welches er dan mit Treuwem Eifer zu thun versprochen, hernacher auch in der That würklichen erzeigt, dan den folgenden 20 (30) dito führte er mich in seiner Kutschen in gemelten H. de Louvois Behausung, allwo wir biß um $\frac{1}{2}$ zwölf Uhren warten, um solche Zeit ließe er H. Stoppa und mich in sein Kammer, in welcher er an einem Weinbruch im Bett lage, kommen, da ich dan von demselbigem nicht allein freundlich bin empfangen, sondern auch er mein Proposition ehender nicht anhören wollen, biß ich neben ihme mich gesetzt und bedeket. Nach solchem fragt er mich, was mein Begehren sei. Ich antwortete ihme, daß ich expresse sei abgefertiget worden, um ihme ein Schreiben

von den gesammten XIII Orten der Eidgenosschaft einzulieferen und dabei dienstlichen zu ersuchen, weilien dies die einigē Ursach meiner Reise seie, daß ihme belieben wolle, mir mit einer schleunigen und favorablen Antwort an die Hand zu gehen; ich habe noch eines dergleichen an S. könig. Majestät, worüber ich seinen Befehl und Gutachten, wenn und wo ich solches überliefern solle, wolle gewärtig sein. Darauf sagt er mir widerum: das Schreiben ist teutsch, was trift es an? Ich antwortete: es trift den vorhabenden Bestungsbaw zu Hünningen an. Hierauf fieng er einen weitläufigen Discours an und sagte: Herr Stoppa, der zugegen, hatt mir bereits von dieser Sach Andeutung gethan, allein sollten sich die Herren Eidgenossen mit jenigen Fundamenten, so ihnen der Herr Ambassador in der Schweiz in Nahmen des Königs bereits vortragen, contentiren lassen; der König seie ja befügt auf dem seinigen zu bauen, was ihme gefällig, gleich der Herzog von Mümpelgard an und gegen ihre Grenzen in dem Elsaß anizo auch zu Versicherung seines Landes thun könne; dieser vorhabende Baw geschehe um sein Land und das obere Sundgam zu bedecken. Der Herzog von Eisenach habe mit Schlagung der Brucken bey Hünningen und Einfall in das Elsaß dem König solche Ungelegenheit verursacht, daß er anizo in Friedenszeit billich dahin trachte, seine Land dergestalten zu bewahren, damit er dergleichen feindliche Einfähle hinsüro nicht mehr zu beförchten habe; die Keiserlichen können nirgends anderstwoher, fahls sie etwas (daran er zwar in dem Stand, wie anizo der Keyser sey, sehr zweifl) mit Einfahl oder Schlagung einer Brucke underfangen wolten, als von den Waldstätten Schiffe und andere Nothwendigkeiten bekommen, und weilien die S. Eidtgenossen vor diesem dergleichen Durchfarten nicht wehret, auch ihrem eigenen Andeuten nach hinsüro nicht wehren können, als seien sie ja nicht zu verdencken, wan sie sich wider

einen künftigen Feind und der ihnen so nahe gelegen, in sichere Hut stellen. Ich replicirte hierauf, daß die Seassumtion der vorgehabten Tractaten wegen gemelten Waldstätten ein Mittel wäre, den König von dieser Sorge zu entledigen. Er aber: daß vorderist der Keiser den Eidtgnossen solche nicht absolutè werde geben, weniger die Guarnisonen erhalten und wan andertheils auch dieses sollte geschehen, so könnte doch der König nit trawn, dan wan das Hauß Desterreich leicht einen Vorthail über sie bekommen sollte, so wurden sie neben den Spannisch gesinnten Eidtgnossen auf den Landsgemeinden das mehrere machen und erhalten, daß man die Guarnison aus solchen Orten sollte nehmen und selbige dem Keiser widerum zustellen, wan Zurich oder Basel allein garantierten, so wolte er ihren Worten so kräftig als eins Königs vertraun; sie hetten ja in der That gesehen und erfahren, wie bey des Eisenachs Anzug Theils der Orten sich so gut Desterreichisch erzeiget, ja die Statt Basel habe den General Dünnewaldt auf ihrem eigenen Territorio logieren lassen, aus solchem allen könne man ja leichtlich judicieren, wan Desterreich sollte die Oberhand bekommen, weisen sich der König von solchen Orten zu versehen hette. Item man solle ein wenig zurückgedencken, was Theils Orth vor diesem von solchen für Übertrang gelitten, auch ihnen solches für eine künftige Warnung dienen lassen; wan sie hergegen diese Bestung haben, seien sie solcher Sorgen entladen, dan Schlettstatt und Breyssach seien bastant genug den Feind von unden herauf aufzuhalten. Ueberdies diene auch diese Bestung den H. Eidgnossen und sonderlich der Statt Basel hierinne zum besten, daß hinsüro keine Armee in der Nähe sie mehr werde incommodiren; sie werden auch dadurch der großen Koften und Ungelegenheit mit dem Zuziehen überhoben sein. Solten aber etwelche Übelgesinnte darauf replicieren, daß man aus dieser Schanz nicht allein die Statt Basel, sondern auch die ganze

Eidgenossenschaft incommodiren oder gar ein Theil bezwingen könnte, so seie dies abermalen ein nichtig Fundament, indeme daß, wan der König mit den Herren Eidgnossen, welches seine besten Freünde und Allierte, solte zu brechen kommen, das doch in Ewigkeit nicht werde geschehen, so habe er ja andere Mittel und Wege von Burgund aus in die Eidgnossenschaft zu gehen, welches leichter wurde zu thun sein als von Hüningen aus; man solle aber im Gegentheil glauben und versichert sein, daß des Königs und seine Gedanken auf nichts andres gerichtet seien, als mit den H. Eidgnoss. alle vertrauliche Freundschaft zu unterhalten, wie er dan solches mit Erhaltung fünft in sechs und zwanzig tausend Mann solcher Nation in der That erweise; er insonderheit seie ihnen von Herzen geneigt, wie das H. Stoppa solches werde bezeugen. Was das Schreiben an den König betreffe, werde es unmöglich fallen, sintemalen er sich anizo wegen des Heuratz der Mademoiselle d'Orleans mit dem König in Spanien so vorgestern seinen Anfang genommen, keiner anderen Geschäften belade, solches dieser Zeit zu übergeben, ich solle mich noch etliche Tage gedulden, und hernach wider anmelden. Darauf sagte er zu H. Stoppa, daß er die Mühe müsse nehmen und mich seiner Zeit dem König presentieren. Dieses ist der ohngeferliche Inhalt seines mit mir geführten Discurses. Ich habe ihme auf ein und den anderen Puncten auf erfolgten Absatz so gelind und glimpflich als immer möglich geantwortet, auch die Durchfahrt der Schifsen und Logierung des Generals Dünnewaldts zu kleinen Hüningen best möglich und zwar zu seiner Satisfaction excusirt, darneben auch versicheret, daß die Statt Basel alle Hülff und Mittel unter der Hand und so viel als es sich wegen unser Miteidgnossen hatt thun lassen, so wol den Generalspersonen als gemeinen erzeigt, wie er deßen ohne Zweifel genugsam werde sein berichtet worden; man seie auch anoch intentionirt,

fried- und nachbarlich mit den ihrigen zu leben, wan nur ein gleiches von ihrer Seiten gegen uns geschähe. Darauf sagt er abermalen, daß er daran seine wolle, daß der Gubernator und Intendant uns in allen billichen Sachen die Hand biethen, wie er ihnen dan deßentwegen bereits die nötige Ordres gegeben; ingleichen daß die Arresten wegen des Spittal und Siechenhauses Gütern relaxirt werden. Indessen sagte oftgemelter H. Stoppa: die Statt Basel thut, was sie immer kan und vermag zu Dienst des Königs, dagegen tractirt man sie je länger je schlimmer, ja wider die Verträge und Versprechen des Königs, gleich ich dem Herren gestern Abends weitläufig angezeigt. Weilen nun H. Stoppa von diser Materi den Anfang gemacht, als bin ich fortgefahren, sonderlichen weilen diser Minister wissen wolte, worinne unsere Beschwerden bestanden; die habe ich kürzlich erzehlet und 1. daß die Eidgnossen den Zoll von allem so in ihr Land gehet, müssen bezalen, auch habe man erst seit wenig Wochen eine neue Zollstatt zu Hünningen aufgerichtet, alwo man wider alle alte Gebräuche und Herkommen so wol zu Land als zu Wasser müsse anfahren und alles so in die Statt gehet, verzollen; solches laufe würcklichen wider die Concession, so uns der König ertheilet. Darüber sagt er: H. Stoppa hatt mir bereits gestern Abends davon Andeutung gethan und solche Patente gewiesen, ich habe diesen Morgen dem Intendanten deßentwegen nach Breysach geschrieben, um zu vernehmen, ob einige Hinternis deßentwegen sei eingestreuert worden; wan nichts widriges vorgangen, so will ich von dieser Sach mit dem König reden, damit die Herren Eidgnossen bey solchem Versprechen geschüzet und sie der Zolls-freyheit genießen mögen; wegen Michelsfelden wolle er auch trachten, daß man deßentwegen Satisfaction erlange, allein beförchte ich, daß der Vergleich, so die Kaufleute mit den Zollerern getroffen, diesem Wesen etwas möchte prejudiciren, indeme man wird vor-

geben, diese Sache sei bereits verglichen. Im übrigen hatt sich gedachter Herr sehr verwunderet, daß man solches Werk so lang habe ersitzen lassen, und hatt äußerlichem Ansehen nach großen Eifer erzeiget, diese Sach zu pouffieren. Nach dieser stündigen Conferenz habe ich meinen gebührenden Abschied genommen, H. Stoppa aber verbliebe annoch $\frac{1}{4}$ Stund in der Kammer; in dem Herauskommen sagte er mir, daß oftgemelter H. de Louvois bereits meine Ankunft und Begehren dem König berichtet, er beförchte aber übel, daß man wenig wegen diesem Bau erhalten werde, weilen es ein lang und schon vor vielen Jahren resolviert und vestgestelte Sache sey. Ferners sagt er mir, daß er den Abend zuvor lang mit diesem Minister aus und für sich selbstn wegen dieser Materi und daß man den H. Sidgnossen und unser Statt so viel Übertrangs in allem, auch mit Beschwörung der Zölln anthue, discouriert, welcher ihne dan gleich befragt, ob wir einige Patenten zu deren Befreyung von dem König haben, welche er ihme dan alsobalden gleich obgemelbt worden zugestellt, mit dem Bedeuten, daß Monsieur Colbert der geweste Intendant in dem Elsaß deren Vollziehung und Execution jederzeit gehinderet; darauf er ihme gleichmäßig das seinige hiebei zu thun versprochen. Bey dem Eisenachischen Discours führte er auch ein, was gestalten der Herzog von Lothringen bey seinem Herausmarsch jenseit Rheins auf unserm Territorio logirt, und wan sie dergleichen letztes Jahr hetten thun wollen, wurden ihnen die Waldstätte nicht entgangen sein. Ich replicirte aber, daß ihne mit Grund der Wahrheit versichern könnte, daß des Herzogs von Lothringen Trouppen unser Territorium niemals betretten, wol aber und im Gegentheil habe ihre Armée verschieen Jahrs unter Commando des Marechals und Duc de Crequi gethan, als welcher nicht allein bey dem Dorf Riehen über unser Territorium marschiert, sondern auch der Unterthanen Graß und

Früchten mit ihrem höchsten Schaden und Ruin abgeweydet und obwolen man allen verursachten Schaden zu ersetzen versprochen, so seie doch niemalen auf gethane Forderung zu Breyfach, allwohin man verwiesen worden, einiger Effect und Erstattung erfolget. Auf solches gab er mir zur Antwort, man hette sollen alsobald ein Verzeichniß dessen an H. Stoppa senden, damit er ihme solche eingeliefert hette, so wolte er Ordres geben haben, den Schaden zu schätzen und alsobald zu bezalen, sintemal der König nicht begehre, daß der Statt Unterthanen von den seinigen solten Schaden leiden. Endlichen hatt mir H. Stoppa im Vertrawen angezeigt, daß meine gn. Herren in dieser Sach solten behutsam und verwarlich verfahren, damit sie nicht bey dem H. Ambassadoren für die Anstifter möchten gehalten und angegeben werden; man solle doch die übrigen Orte mit allem Ernst treiben lassen, wan allein unsere Statt nicht den Nahmen habe, dan es dörste uns sonsten an unserm Einkommen und anderem Schaden und großen Nachteil bringen.

Von diesem an habe ich biß auf 2 (12) Sept. zu Paris verharren müssen; selbigen Tage aber gienge ich mit H. Stoppa auf sein Landgut Combrey, den anderen Tag als 13 dito biß ein Stund von Fontainebleau, den 14 Morgends führte mich H. Stoppa zu H. de Pomponne, ministre pour les affaires etrangeres, und weilen solcher beschäftiget war, gienge H. Stoppa allein zu ihme in sein Cabinet, um zu vernehmen, wan ich möchte Audientz erlangen. Nach seiner Widerherauskunft sagte er mir, gedachter H. de Pomponne finde sich offendirt, daß ich kein Creditif von löbl. XIII Orten an ihne mitgebracht, jedoch weilen Monsieur de Louvois ihme bereits meinewegen zugeschrieben und meine wenige Person recommandirt, so solte ich mich Nachmittag um 4 Uhren widerum anmelden, welches dan geschehen und bekamen wir Audienz, in welcher ich mich zu vorderst excusirt, daß kein Schreiben an

ihne mitbringe, hernaher die Ursach meiner Anfunft angezeigt und zugleich gebetten, bey Ihrer Mayestät zu vermitteln, damit ich so bald möglich bey dero jeniges von löbl. XIII Orten auf mir habendes Schreiben ablegen möge, selbiges mit s. hochgültigen Recommandation secundiren, und meine wenige Person in diesem Geschäft in seine Protection nehmen zc., worüber er mich sehr freundlich empfangen und zur Antwort geben, daß die Herren Eidgnossen diese Mühe und Kosten wol hetten können ersparen, sintemalen der König nichts lasse bawen, dessen er nicht befugt seie; der H. Ambassador habe ihnen solches ja schon genugsam remonstrirt, es geschähe keines wegés den H. Eidgnossen zum Nachtheil, sondern allein sein Land zu beschützen. Doch was er bey dieser Sach thun könne, wolle er nicht unterlassen, mache mir aber, weil es eine wolüberlegte und resolvirte Sache, zu gutem Success ganz keine Hoffnung; den folgenden Tag als 15 dis sollen wir uns in dem Ballast Morgends um 9 Uhren finden lassen, so wolle er mich dem König presentiren, bey deme ich dan meine Commission selbst ablegen könne. Deme zufolge gienge H. Stoppa neben mir Freytags, ware der 15 dies, um die bestimmte Zeit in den Ballast und erwarteten in der Antichambre die Anfunft gedachten H. de Pomponne, welcher eine Stunde hernach kame und uns mit sich in des Königs Schlafkammer führte. Der König von allen großen Herren des Hofes umgeben, speisete an einem kleinen Tisch ganz allein zu Morgen; nach dessen Verrichtung gienge er in einen Saal, hart an dieser Kammer, und setzte sich unter einem köstlichen Himmel auf einen Sessel nieder, um den spanischen Extraordinari Ambassador (welcher den Tag zuvor seinen öffentlichen Einzug gehalten und dismalen seine erste Audienz solte haben) zu erwarten. Nachdeme nun solcher ankommen, seine Proposition gethan und alles seine Endschaft erreicht, hatt man jedermäniglichen, auch den

Fürsten, abzutreten befohlen, welche samtllichen in gemelte Schlafkammer gingen; allein es kam darauf gleich ein anderer Befehl vom König, daß auch jederman von dar ausgehen sollte. H. de Pomponne aber sagte zu Herren Stoppa und mir, daß wir solten verbleiben. Nachdem nun Monsieur Bontemps, welcher der gesammten Schweizern Secretarius und des Königs premier valet de chambre, auch geheimer Diener, dem König angezeigt, daß jederman hinaus, ist er aus dem Audienz-Saal in seine Kammer und also zu uns getreten. Nach gethaner tiefesten Reverenz habe bey Ihro May. dem König meine Commission des ohngefährlichen Inhalts in französischer Sprache abgelegt: daß in Nahmen löbl. XIII Orten der Eidgnoschaft ich expressè seie alhero kommen, welche mir in Befehl gegeben, ein Schreiben dessen Inhalt den vorhabenden Bestungsbar zu Hüningen betreffe Ihro königl. Majestet eigenhändig zu überliefern und dieselbige zugleich unterthänig zu bitten, daß ihro Belieben wolle in Betrachtung derer mit denen H. Eidtgnossen habenden alten Verbündnissen und von solchen der Eron Treu erzeigt — und geleisteten Diensten ihnen mit einer favorablen Antwort auf ihr Begehren zu begegnen; darüber dem König ich das Schreiben überlieferet, welcher mir diese Antwort gab: Was ich auf meinem Territorio zu meiner und meines Landes, sonderlich des Sundtgaws Versicherung lassen haben, bin ich ja befügt; die Herren Eidtgnossen sollen dessentwegen kein Ombrage nehmen, es geschieheth keineswegs zu ihrem Nachtheil oder sie zu beleidigen, sondern vielmehr zu ihrem und der Statt Basel bestem und ihrer Gränzen Versicherung; ich suche anders nichts als mein Land in Sicherheit zu setzen und mit den Herren Eidtgnossen friedlich zu leben, und dies zu bezeugen habe ich Ordre gegeben, daß solche Schanz weiters von ihren Gränzen hinunter solle gesetzt werden. Weilen nun der König unsrer Statt gedacht und um

die Beschuldigung dieses ernstlichen Solcitierens abzulehnen, habe ich repliciert, daß Ihr Kön. Majestet ich in Unterthänigkeit könne versichern, daß obwoln die Statt Basel bey diesem Bam, wann er seinen Fortgang solte gewinnen, am meisten interessirt, so thuen sie doch in diesem Passu anders nichts, als dasjenige, so die gesamte S. Eidgnossen resolviren und schließen, in das Werk zu setzen. Im übrigen aber werden Ihr Majestet von dero Generalen genugsam vernommen haben, auf was Manier und Weiß die Statt jederzeit das ihrige zu Ihrer Majestet Diensten mit dero eigenem Verlust beygetragen zc. Hierauf nahm ich meinen Abschiedt und kan nicht genugsam melden, wie der König sich bey demselben und in wärender Proposition, auch obiger gethaner Repliq so freundlich erzeiget, daß sich S. Stoppa dessen selbst verwunderet. Nach diesem habe ich Nachmittag auch meinen Abscheid bey S. Pomponne genommen und mich gegen denselbigen wegen gehabter Mühe und Recommandation bedanket, auch dienstlich gebetten, er wolle mit seiner guten Intention ferners gegen unserm Stande continuiren. Der sagte mir dargegen, daß er demselbigen zu dienen von Herzen geneiget, wolle auch machen, daß meine Expedition die folgende Woche ausgefertiget und mir zugestellet werde. Solche werde auf den Schluß, als mir der König mündlich angezeigt, ausfallen; waruber ich ihme zwar geantwortet, daß löbl. Ort mit solcher keineswegs werden zufrieden sein, viel weniger acquiescieren, sintemal ihnen diese Fortification unleidenlich ausfalle, welche auch nicht um unserer, sonderen ihres eigenen Vortheils und Nuzens willen auch zu Ersparung 50000 Francken besser seie hinunter gesezet worden; allein hat er mir auf dieses keine weitere Antwort gegeben. Den Tag hernach bin ich widerum in Gottes Nahmen auf Paris verreis, um alda der vertrösten Antwort zu erwarten. Zwischen solcher Zeit und dem 20 dito bin ich neben S. Stoppa naher Chaville,

allwo sich H. de Louvois auf seinem Lustgut aufgehalten, gefahren und bey demselbigen Abends um 4 Uhren Audienz erlangt und um meine Abfertigung angehalten, der mir dan angezeigt, daß die folgende Woche mir selbige solle zugestellet werden. Ehender ich aber zur Audienz kommen, habe ich zuvor Herren Stoppa eröffnet, ob nicht etwan ein Mittel zu finden were, daß man den König von diesem der ganzen Eidgnoschaft so sehr prejudicirlichen Vaw möchte abhalten; darunter auch unter anderem, das Land in Defension zu nehmen auf den Bahn könnte gebracht werden, welcher ihme dan solches gar wol hatt gefallen lassen, auch zu dem Ende Herren de Louvois um seine Gemüthsmeinung zu sondiren etwas darvon angedeutet. Allein nach erlangter Audienz sagte er mir, daß einmal der König bey seiner Meinung und Resolution verharre; derselbige hette wol können auf das mitgebrachte und übergebene Schreiben und Proposition härter und schärfer antworten. Er erzeige sich aber in solchem so benigne (seind seine eigene Worte) gegen den Eidgnossen, daß sie dadurch seine gegen ihnen tragende Affection genugsam spüren können; der König sey nicht in dem Stande, daß die Eidgnossen seine Lande defendiren sollen, er könne es selbstn thun und das ihrige dazu im Fall sie es begehren; er wüsse zwar wol, daß der gemeine Mann in der Schweiz sehr dawider murre, allein achte der König solches gar nicht, sintemalen er ihme in dergleichen Fällen nichts einreden lasse. Wo er für seine Person sonsten löbl. Eidgnoschaft und der Statt Basel was dienstliches können erweisen, wolle er solches von Herzen gern thun. Ich habe ihme weiteres nichts contradieren mögen, weilen er mächtig pressierte, um seine Brieffe, deren er eine Menge vor sich ligen hatte, zu expedieren. Ich bat ihme allein wegen Michelfelden, des newen Zolls zu Hüningen, Spittal und Siechengüter eine schriftliche Ordre an den Herren Intendanten in dem Elsaß zu geben; der sagt

mir aber, daß er gleich nach meinem Anhalten umb solcher Ursachen an den H. Intendanten geschrieben und verschieuen Samstag wiederum expresse Ordre gegeben habe, daß man den Zoll zu Hüningen solle abstellen und der Statt Lehenman zu Michelfelden unbekümmeret lassen; wegen des Spittals und Siechengütern seie es längstens eine ausgemachte Sache, mit diesen Worten: J'ai donné les ordres et fiés vous à ma parole; auf welches hin ich dan meinen gebürenden Abschied genommen und widerum auf Pariß gegangen. Wegen des Zolls und verursachten Schadens zu Riehen habe weiters nichts erlangen können, als daß oftgedachter H. de Louvois dem H. Stoppa angezeigt, man solle sich bey dem Intendanten zu Breisach dessentwegen anmelden, damit er die Beschaffenheit des Verlust zu Riehen naher Hof berichte; ingleichem auch auf was Weise und Condition die H. Eidgnossen von dem Hause Oesterreich in dem Zollwesen seien hiß anhero tractirt worden, wan solches werde beschehen, so wolle er hernaher sein bestes thun, damit man Satisfaction erlangen möge. Von obgemeldter Zeit an habe ich auf meine Expedition und des Königs Antwort warten müssen und obwolen H. Stoppa zweimalen expresse naher Fontainebleau um solche zu erheben gesandt, so hatt es doch nichts gefruchtet, biß daß mein Sohn Hans Jacob dahin geritten, der solche nach vielem Sollicitieren endlichen den 21 Sept. (1 Oct.) ganz offen neben des Königs Sigillo, welches à part dabei gelegt ware, erhalten und mir naher Pariß überbracht; nach deren Empfang habe ich mich in Gottes Nahmen widerum auf Basel begeben und aldar Gott Lob den 3 (13 Oct.) glücklichen angelangt und den 4 dito vor C. C. Rath eine kurze Erzählung obiger meiner Verrichtung abgelegt; die mir dan anbefohlen, alles umständlich zu Papier zu bringen und in die Canzlei zu liefern, deme ich dan auch ein Genügen geleistet.

Den 6 Oct. haben U. Gn. Herren mir in Befehl gegeben des Königs Widerantwort an löbl. XIII Ort naher Zürich zu tragen und alda zugleich löbl. Ort von meiner Berichtigung mündliche Relation zu thun, deme ich dan annoch selbigen Tages Folge geleistet und den 7 dito glücklichen in Zürich angelanget, da ich annoch selbigen Abends H. Statthalter Heidecker die Visite gegeben und eine kurze Erzählung meiner gethanen Reise abgelegt. Weilen aber die Herren Burgermeister und meistens Rätthe in Herbstgeschäften auf dem Lande waren, habe ich mich biß auf den 9 dito gedulden müssen, an welchem Morgens um 8 Uhre mich H. Rathschreiber Hirzel abgehohlet und auf das Rathhaus begleitet, allwo die H. geheimen Rätthe in einer Stube beisammen geseßen; nachdeme sie mir nun auch einen Stul presentirt und zu sitzen genötiget, habe ich ihnen zuvorderst die mitgebrachte Antwort von Ihr königl. May. eingelieferet, hernach aber meine gehabte Berichtigung mündt- und schriftlichen abgelegt, auf welches hin ich von gemeldtem Herren Rathschreiber widerum in mein Losamment hin begleitet worden. Auf den Mittag haben mir H. Statthalter Meyer, H. Seckelmeister Escher, H. Zunftmeister Schultheß neben oftgedachtem H. Rathschreiber Hirzel Gesellschaft geleistet, ihren Wein verehret und sich biß in die Nacht lustig gemacht, im übrigen große Ehre mir bewiesen und mich gastfrey gehalten. Den 10 dito bin ich widerum verreiset und den 11 alhier Gott Lob ankommen.

Gleich darauf als den 14 diß haben Mgn. H. und Obere mich mit einem Schreiben und Instruction naher Brensach zu H. Intendanten La Grange gesandt um bey demselbigen zu vermitteln, die Sache dahin richten zu helfen, damit der durch die französische Armée denen Unterthanen zu Niehen verursachte große Schaden ihnen möchte erstattet und bezalt werden; ingleichem daß er seinen Bericht nach Hoff ertheilen wolle, auf

was Weise und Condition die Herren Eidgnossen bey Freiburg und anderen Oesterreichischen Zollstätten wegen Durchführung ihrer Güter und Wahren tractiert und gehalten werden. Er hatt beide Begehren ad referendum genommen mit Versprechen, solche naher Hoff zu berichten, und wan ihme von dar aus einige Ordre werde zukommen, der Sachen Information einzunehmen, wolle er solches von Herzen gern thun und alles zum besten der Herren Eidgnossen und Statt Basel wenden; darauf ich dan widerum, nachdem ich von ihme und H. General de Montelar wol empfangen und statlich tractiert worden, meinen Abschied genommen, den 17 dito alhier angelanget und den 25 darauf die Relation dieser meiner Verrichtung vor E. C. Rath abgelegt, hiemit dieser verdrießlichen und mühsamen Gefandtschaft ein Ende gemacht.

* * *

Er mein Schwäher seliger hube an vor ein paar Jahren her augenscheinlich abzunehmen und seine Kräfte zu verlieren, dazu die Anno 1691 entstandene Burgerunruhe, darinne er und die Seinige vielfaltig angegriffen worden, wie nicht weniger der Todesfall zweier Kinderen, H. Hauptmann Abels und Jungfrau Helena, die er inniglich geliebet, fürnemlich sein bey Gott ausgelaufenes Stündlein contribuïret. Anno 1694, als ich eben ein Hochzeiter ware, erinnerte ihn Gott der Herr seines herbeynahenden Abscheides durch einen Hauptfluß, darinne er sich doch gleich erholet und noch selbigen Tages mich besuchet, bald darauf die Plummersecur in Lothringen (welche ich seit deme auch Anno 1695 wegen Hauptwehe und Schwindels zu gebrauchen genötiget worden) mit gutem Succes dem Ansehen nach gebrauchet, doch hatte der liebe Gott ein anderes mit ihme vor, wie er dan den 21 Februar dieses 1695 Jahres ihne meinen geehrten H. Schwäher, der selbigen Morgens um 9 Uhren

noch die Predigt besuchet hatte, um den Mittag mit einem schwären Haupt- und Schlagfluß heimgesuchet, da er dan ehe eine Viertelstund vorbey ware, Gesicht, Gehör und alle Empfindlichkeit verloren, auch endlichen noch selbigen Abends, da die Glocke eben eilte geschlagen, seinem Wunsch nach durch ein sanftes geschwindes Ende in unser Gegenwart seinen Geist Gott seinem Schöpfer und Erlöser aufgegeben und darauf den 24 Febr. in dem Creuzgang des Münsters in sehr volkreicher Anzahl zur Erde bestattet worden. Hatt bey einheimischen und fremden den Ruhm eines hochverständigen, klugen und weit-
aussehenden Geistes gehabt, von treflichen Consiliis und un-
gemeiner Dexteritet, darum er bey großen Herren beliebt und wol angesehen gewesen, ware darneben sehr gutthätig gegen aller Gattung und sonderlich die Haußarmen.
